

BEIHEFTE ZUR  
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON GUSTAV GRÖBER  
FORTGEFÜHRT VON WALTHER VON WARTBURG  
HERAUSGEGEBEN VON KURT BALDINGER

140. Heft



WOLF DIETRICH

---

# Der periphrastische Verbalaspekt in den romanischen Sprachen

Untersuchungen zum heutigen romanischen Verbalsystem  
und zum Problem der Herkunft  
des periphrastischen Verbalaspekts



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1973

ISBN 3-484-52045-0  
© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1973  
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany  
Satz: Rothfuchs Dettenhausen  
Einband von Heinr. Koch Tübingen

## VORWORT

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich Neuphilologie der Universität Tübingen im Dezember 1971 als Dissertation und im Januar 1973 auch als Habilitationsschrift angenommen. Ihre Anfänge reichen, was die synchronischen Untersuchungen betrifft, in die Jahre 1966/67 zurück. Mit den diachronischen Problemen, besonders in Bezug auf die Herleitung der romanischen aspektuellen Verbalperiphrasen von griechischen Vorbildern, habe ich mich seit 1968 beschäftigt. Die Arbeit wurde im Herbst 1971 abgeschlossen, so daß seither erschienene Literatur nur noch in Ausnahmefällen berücksichtigt werden konnte.

An dieser Stelle möchte ich allen denen danken, die am Zustandekommen dieser Arbeit beteiligt waren. Mein besonderer Dank gilt meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Eugenio Coseriu, der die Arbeit anregte und sie während ihres Entstehens stets durch Kritik im Methodischen und durch vielfältige Hinweise im einzelnen förderte. Seiner tatkräftigen Leitung, seiner Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt seinem langjährigen Universitätsunterricht verdanke ich vieles, das in die vorliegende Arbeit eingegangen ist. Für wertvolle Hinweise und Beobachtungen schulde ich auch Herrn Prof. Dr. Gerhard Rohlf's und Herrn Prof. Dr. Antonio Tovar aufrichtigen Dank, ebenso Herrn Dr. Manfred Faust für manche Präzisierung. Meinen Dank möchte ich außerdem Herrn Prof. Dr. Kurt Baldinger für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie aussprechen. Schließlich danke ich meiner Frau für ihre Hilfe beim Sammeln von Material und beim Lesen der Korrekturen.

Tübingen, im Februar 1973

Wolf Dietrich



# INHALT

VORWORT	V
0. GEGENSTAND UND ZIEL DER ARBEIT	1
0.1. Bestand an Verbalperiphrasen in den romanischen Sprachen	1
0.1.1. Typen romanischer Verbalperiphrasen	1
0.1.2. Aspectuelle Verbalperiphrasen im Portugiesischen	3
0.1.3. . . . im Spanischen	4
0.1.4. . . . im Katalanischen	5
0.1.5. . . . im Okzitanischen	5
0.1.6. . . . im Französischen	6
0.1.7. . . . im Rätoromanischen	6
0.1.8. . . . im Italienischen	7
0.1.9. . . . im Sardischen	7
0.1.10. . . im Rumänischen	7
0.2. Die ideelle Einheit dieser Verbalperiphrasen	8
0.3. Die Notwendigkeit einer einheitlichen Entstehung	11
0.4. Die These der griechischen Herkunft und ihre Begründung	15
0.5. Das Vorgehen bei der Untersuchung	19
1. DIE VERBALPERIPHRASE	21
1.1. Das Problem mehrgliedriger sprachlicher Zeichen	22
1.1.1. H. Frei	23
1.1.2. W. Thümmel	26
1.2. Paradigmatische Abgrenzung	29
1.2.1. L. Tesnière	29
1.2.2. G. Guillaume	32
1.2.3. A. I. Smirnickij	34
1.2.4. E. Coseriu	34
1.2.5. E. Benveniste	35
1.2.6. M. Raether	38

1.3.	Syntagmatische Kriterien . . . . .	40
1.3.1.	L. M. Brieër-van-Akerlaken . . . . .	40
1.3.2.	B. Pottier . . . . .	41
1.3.3.	E. Coseriu . . . . .	42
1.4.	Semantische Abgrenzung . . . . .	44
1.4.1.	G. Guillaume . . . . .	44
1.4.2.	L. Zawadowski . . . . .	47
1.5.	„Verba adiecta“ . . . . .	51
1.5.1.	Abgrenzung der „verba adiecta“ . . . . .	51
1.5.2.	Identifizierung von „verba adiecta“ . . . . .	54
1.5.3.	„Verba adiecta“ und Verbalperiphrasen . . . . .	55
1.6.	Das Problem der Grammatikalisierung . . . . .	56
1.6.1.	Die Kriterien der Identifizierung und Abgrenzung . . . . .	56
1.6.2.	Grammatikalisierung – Diachronie der Norm, Synchronie des Systems. . . . .	57
1.6.3.	Die Grammatikalisierung von Verbalperiphrasen . . . . .	61
2.	ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTE DER ERFORSCHUNG DER ROMANISCHEN VERBALPERIPHRASEN. . . . .	65
2.0.	Vorbemerkungen . . . . .	65
2.1.	Die Anfänge. Fr. Diez . . . . .	66
2.2.	Das Französische . . . . .	69
2.2.1.	G. Gougenheim . . . . .	70
2.2.2.	J. Damourette – E. Pichon . . . . .	74
2.2.3.	L. Flydal . . . . .	76
2.2.4.	P. Imbs . . . . .	77
2.2.5.	J. Pohl . . . . .	78
2.2.6.	A.-J. Henrichsen . . . . .	79
2.2.7.	H. Schogt . . . . .	81
2.3.	Das Spanische . . . . .	81
2.3.1.	R. J. Cuervo . . . . .	81
2.3.2.	R. K. Spaulding . . . . .	82
2.3.3.	H. Chmeliček . . . . .	83
2.3.4.	H. Keniston . . . . .	85
2.3.5.	S. Gili y Gaya . . . . .	88
2.3.6.	J. Roca Pons . . . . .	90
2.3.7.	E. Coseriu . . . . .	91
2.3.8.	S. Hamplová . . . . .	93
2.3.9.	K.-H. Körner . . . . .	97
2.4.	Das Portugiesische . . . . .	98
2.4.1.	H. R. Kahane – H. S. Hutter . . . . .	98



2.4.2. K.-H. Klöppel . . . . .	99
2.4.3. W. Z. Shetter . . . . .	99
2.4.4. A. T. de Castilho . . . . .	101
2.5. Das Katalanische und Okzitanische . . . . .	103
2.6. Das Italienische . . . . .	103
2.6.1. St. Škerlj . . . . .	104
2.6.2. B. Setterberg-Jørgensen . . . . .	105
2.6.3. A. Granville Hatcher – M. Musa . . . . .	107
2.7. Das Rumänische . . . . .	109
2.8. Allgemeinromanisches . . . . .	111
2.8.1. M. Manoliu . . . . .	111
2.8.2. E. Coseriu . . . . .	113
<b>3. TEMPUS UND ASPEKT IM ROMANISCHEN VERBALSYSTEM . . . . .</b>	<b>117</b>
3.1. Diskussion einiger Aspekttheorien im Hinblick auf das romanische Verbalsystem. . . . .	117
3.1.1. Die antiken Theorien . . . . .	117
3.1.2. Der Terminus ‚Aspekt‘ . . . . .	118
3.1.3. S. Agrell . . . . .	119
3.1.4. E. Koschmieder . . . . .	120
3.1.5. G. Guillaume . . . . .	121
3.1.6. J. Holt . . . . .	124
3.1.7. J. Kuryłowicz . . . . .	125
3.1.8. H. Frei . . . . .	126
3.1.9. R. Jakobson . . . . .	127
3.2. Das romanische Imperfekt. . . . .	130
3.3. Tempus und Aspekt im romanischen Verbalsystem (nach E. Coseriu). . . . .	133
3.3.1. Die ‚Ebene‘ . . . . .	133
3.3.2. Die ‚primäre Perspektive‘ . . . . .	134
3.3.3. Die ‚sekundäre Perspektive‘ . . . . .	135
3.3.4. Die ‚Dauer‘ . . . . .	137
3.3.5. Die ‚Wiederholung‘ . . . . .	137
3.3.6. Die ‚Vollendung‘ . . . . .	138
3.3.7. Das ‚Resultat‘ . . . . .	138
3.3.8. Die ‚Schau‘ . . . . .	139
3.3.9. Die ‚Phase‘ (‚Der Grad‘) . . . . .	144
3.3.10. Die ‚Situierung‘ . . . . .	147
3.4. Grundsystem und zusätzliche Kategorien . . . . .	151
3.5. ‚Intensive‘ und ‚extensive‘ Periphrasen . . . . .	152
3.5.1. Der lexikalische Charakter der ‚verba adiecta‘ . . . . .	152

3.5.2. Die Modifizierbarkeit der Modifikatoren . . . . .	153
3.5.3. ‚Extensive Periphrasen‘ mit ‚verba adiecta‘ . . . . .	154
4. DAS GRIECHISCHE VERBALSYSTEM . . . . .	157
4.1. Das Aspektsystem der einfachen Formen . . . . .	157
4.1.1. Überblick über die ältere Forschung . . . . .	157
4.1.2. Das ternäre System der Kopenhagener Schule . . . . .	159
4.1.3. Universelle Kategoriensysteme. . . . .	161
4.1.4. ‚Psychosystematik‘. . . . .	163
4.1.5. Funktionelle Beschreibung . . . . .	164
4.2. Stand der Forschung zu den griechischen Verbalperiphrasen . . . . .	169
4.2.1. Die ältere Sprachwissenschaft. . . . .	169
4.2.2. G. Björck . . . . .	175
4.2.3. H. B. Rosén . . . . .	178
4.2.4. W. J. Aerts . . . . .	182
4.2.5. Die ‚Semitismusfrage‘. . . . .	184
5. DIE ASPEKTUELLEN VERBALPERIPHRASEN IM GRIECHISCHEN . . . . .	188
5.1. Die Kategorie der Winkelschau-Periphrasen mit εἶμι + Part. Präs. u.a. . . . .	189
5.1.1. Die vorklassische Periode (Homer – Herodot) . . . . .	189
5.1.2. Die klassische Epoche – Die Tragiker . . . . .	193
5.1.3. Die übrige klassische Literatur bis zur ‚neuen Komödie‘. . . . .	198
5.1.4. Die Koiné bis zum NT . . . . .	203
5.1.5. Das Neue Testament . . . . .	213
5.1.6. Vom NT abhängige Literatur (Die Apostolischen Väter, Kirchenväter, apokryphe Schriften) . . . . .	221
5.1.7. Sonstige Beispiele aus der griechischen Literatur des 6.–10. Jahrhunderts . . . . .	230
5.1.8. Weitere Ausdrücke der Winkelschau im Griechischen. . . . .	232
5.2. Die Kategorien der prospektiven, retrospektiven und komitativen Schau – Periphrasen mit ἔρχομαι, πέλω, εἶμι, βαίνω, ἤκω + Part. Präs. . . . .	237
5.2.1. Die Periphrase mit ἔρχομαι (πέλω) + Part. Präs. . . . .	237
5.2.2. Die Periphrase mit εἶμι + Part. Präs. . . . .	239
5.2.3. Die Periphrase mit βαίνω + Part. Präs. . . . .	240
5.2.4. Die Periphrase mit ἤκω + Part. Präs. . . . .	241
5.2.5. Die kontinuative Schau: Periphrasen mit διατελέω, διάγω, διαγίγνομαι + Part. Präs. (und διατελέω + Adj.) . . . . .	243
5.3. Die Kategorie der globalen Schau . . . . .	246
5.3.1. ἔλθων + verbum finitum . . . . .	248
5.3.2. ἴων, παρών + verbum finitum . . . . .	255
5.3.3. λαβών + verbum finitum . . . . .	258
5.3.4. μολών + verbum finitum . . . . .	262

5.4.	Die sekundäre parallel-prospektive Perspektive . . . . .	264
5.4.1.	ἔρχομαι + Part. Fut. . . . .	265
5.4.2.	εἶμι + Part. Fut. . . . .	268
5.4.3.	ἦκω + Part. Fut. . . . .	273
5.5.	Ergebnisse . . . . .	276
5.6.	Skizze des neugriechischen Verbalsystems (Tempus und Aspekt) . . . .	280
6.	LATEINISCHE ASPEKTUELLE VERBALPERIPHRASEN . . . . .	283
6.1.	Das lateinische Verbalsystem im Hinblick auf Tempus und Aspekt . . .	283
6.2.	Lateinische Verbalperiphrasen der Winkelschau . . . . .	289
6.2.1.	Bisherige Untersuchungen . . . . .	289
6.2.2.	„Esse“ + Part. Präs. als Ausdruck der ‚Winkelschau‘. . . . .	291
6.2.2.1.	Die Bibel . . . . .	292
6.2.2.2.	Übrige kirchliche und profane Literatur . . . . .	300
6.2.3.	Weitere Periphrasen zum Ausdruck der ‚Winkelschau‘ . . . . .	305
6.2.3.1.	„Esse“ + Abl. Ger. . . . .	305
6.2.3.2.	„Stare“ + Part. Präs. . . . .	306
6.2.3.3.	„Stare“ + Abl. Ger. . . . .	307
6.3.	Periphrasen zum Ausdruck der übrigen Schaukategorien . . . . .	308
6.3.1.	„Ire“ + Part. Präs./Abl. Ger. zum Ausdruck der ‚prospektiven Schau‘ . . .	308
6.3.2.	„Venire“ + Part. Präs. zum Ausdruck der retrospektiven Schau‘ . . . . .	309
6.3.3.	Die ‚kontinuative‘ und ‚extensive‘ Schau im Lateinischen . . . . .	310
6.3.4.	Die ‚globale‘ Schau im Lateinischen . . . . .	312
6.4.	Die sekundäre parallel-prospektive Perspektive im Lateinischen . . . . .	316
6.5.	Ergebnisse . . . . .	317
7.	ZUSAMMENFASSUNG . . . . .	320
	VERZEICHNIS DER UNTERSUCHTEN TEXTE . . . . .	329
	LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	337
	INDEX LOCORUM GRAECUS . . . . .	362
	INDEX LOCORUM LATINUS . . . . .	377

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Im allgemeinen wurde die von der Bibliographie Linguistique (Spectrum, Utrecht-Anvers), dem Thesaurus Linguae Latinae (Index Librorum Scriptorum Inscriptionum, Leipzig 1904, mit Nachträgen), von Liddell-Scott (A Greek-English Lexicon, rev. and augm. by H.S. Jones, Oxford 1940) und von der Vetus Latina, Bd. 1,1 (Verzeichnis der Sigel für Kirchenschriftsteller, red. B. Fischer OSB, Freiburg <sup>2</sup>1963) verwandten Abkürzungen für Autoren, Werke und Zeitschriften benutzt. Daneben haben wir folgende Zeichen gebraucht:

- CM = „construcción mediata“ (vgl. 1.3.3.)
- CI = „construcción inmediata“ (vgl. 1.3.3.)
- SHVSL = Skrifter utgivna av Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Lund
- VL = Vetus Latina oder Itala
- Vulg. = Vulgata

## 0. GEGENSTAND UND ZIEL DER ARBEIT

### 0.1. Bestand an Verbalperiphrasen in den romanischen Sprachen

#### 0.1.1. Typen romanischer Verbalperiphrasen

In der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, die Stellung und Funktion bestimmter aspektueller Verbalperiphrasen<sup>1</sup> im Verbalsystem der romanischen Sprachen zu erfassen und ihre Entstehung in der Romania zu beleuchten. Insgesamt gibt es hier funktionell gesehen im wesentlichen drei Arten von periphrastischen Verbalausdrücken:

- a) solche, die vorwiegend temporale Kategorien bezeichnen: Hierzu gehören z. B. die Formen des Präteritums im Kat. (*vaig creure*), des Futurs im Rum. (*voi merge, oi merge, am să merg, o să merg*), Sard. (*app'a kkantare, deppo àere*), Surselv. (*eau vegn a scriver = je vegn(el) a scriver*), sowie in südlt. Mundarten, z. B. lukan. *l'aggi'a manná* „lo manderò“, außerdem die des Konditionals im Rum. (*aş merge*), Sard. (*día kantare*) und Bergamask. (*av parlá*)<sup>2</sup>; desweiteren der Typ *habeo factum* bzw. \**sum venutus* in den Sprachsystemen, wo diese Formen einfach die Vergangenheit bezeichnen, d. h. wo keine einfachen Vergangenheitsformen (z. B. *passé simple, passato remoto*) bestehen. Das ist z. B. in der nordit. Umgangssprache (*ho fatto, sono venuto*) und im gesprochenen Franzö-

---

1 Unter ‚Verbalperiphrase‘ wollen wir vorläufig einfach eine Konstruktion aus (in der Regel) zwei Verbalformen verstehen, die syntaktisch eine Einheit bilden und von der wir annehmen, daß sie in bestimmter Hinsicht zum Paradigma einer der an der Konstruktion beteiligten Verbalformen gehört. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen der *Paraphrase*, die die Umschreibung eines inner- oder außersprachlichen Inhalts auf der Ebene der Rede darstellt, und der *Periphrase*, die nur auf der Ebene des Systems, bzw. der Norm, festgestellt werden kann und immer eine innersprachliche Bedeutung hat. Darüberhinaus kann man bei den Periphrasen bis zu einem gewissen Grad auch zwischen *lexikalischen* und *grammatischen* Periphrasen unterscheiden. Erstere betreffen vorwiegend einen lexikalischen, letztere einen instrumental oder grammatischen Inhalt. In dieser Arbeit wollen wir uns nur mit grammatischen Periphrasen beschäftigen.

2 Vgl. Gramatica limbii române, I, S. 269f.; A. Velleman, Gramatica, II, S. 528; G. Rohlf's, HGIS, II, S. 384f. 396; = GSLI, II, S. 335, 346; III, S. 54f.

sich der Fall (*j'ai fait, je suis venu*); dasselbe gilt auch für den Typ *vado (ad) facere*, wenn er mangels einfacher Futurformen die Funktion des Futurs übernimmt (z. B. *voy a venir mañana* statt *vendré mañana* im volkstümlichen Spanisch Hispano-Amerikas, jedoch auch in Spanien<sup>3</sup>, teilweise auch im Französischen);

- b) diejenigen, die die passive und die kausative Diathese ausdrücken (Typ „*je suis battu par . . .*“, „*vengo lodato da . . .*“, bzw. „*il me fait venir*“, „*hace construir una casa*“);
- c) solche, die bestimmte mehr oder weniger aspektuelle Kategorien ausdrücken (Typ *vado facendo, estoy haciendo* usw., *je viens d'écrire, estou para dizer* usw., sowie Formen vom Typ *j'ai écrit, voy a escribir* usw., sofern sie in Opposition zu den einfachen Präterital- bzw. Futurformen stehen<sup>4</sup>.

Während die Periphrasen mit temporaler bzw. diathetischer Bedeutung vom Typ a), b) in allen entsprechenden beschreibenden und historischen Grammatiken behandelt werden, sind die aspektuellen Periphrasen vom Typ c) – um die es in dieser Arbeit ausschließlich gehen soll – erst von E. Coseriu als zusammengehörig erkannt und in einem kohärenten Funktionssystem dargestellt worden. Daran lehnt sich auch die Arbeit seiner Schülerin B. Schlieben-Lange an<sup>5</sup>. Wir werden daher im folgenden zunächst eine möglichst umfassende, jedoch keineswegs vollständige Liste der heute in den romanischen Sprachen realisierten Verbalperiphrasen zur

---

3 Vgl. Ch. E. Kany, *American-Spanish Syntax*, Chicago 1963; = *Sintaxis Hispano-americana*, Madrid 1969, S. 192.

4 Ob in den romanischen Sprachen mit weiteren Arten der periphrastischen Realisierung grammatischer Kategorien gerechnet werden kann, bleibt problematisch. Evtl. könnte man z. B. gewisse Konstruktionen mit „*verba adiecta*“ (vgl. unten 1.5.), wie *je peux chanter, voglio cantare* usw., als modale Periphrasen interpretieren. Dabei ergeben sich jedoch verschiedene Schwierigkeiten, auf die wir hier nicht eingehen können.

5 Vgl. E. Coseriu, *Sobre las llamadas „Construcciones . . .*“, Montevideo 1962; *Tomo y me voy* (1966); *El aspecto verbal perifrástico* (1968); B. Schlieben-Lange, *Okzitanische und katalanische Verbprobleme*, BZRPh 127, Tübingen 1971. – In einer unveröff. Zulassungsarbeit haben wir selbst Untersuchungen zur Abgrenzung der aspektuellen Verbalperiphrasen durch ihre Tempora und Modi im Französischen, Spanischen und Italienischen (1967) vorgelegt (vgl. unten Kap. 3, Anm. 60; Kap. 5, Anm. 77). – Für das Deutsche hat H.-J. Heringer, *Die Opposition von ‚kommen‘ und ‚bringen‘ als Funktionsverben*, Düsseldorf 1968, Konstruktionen mit „*Aktionsartbedeutung*“ festgestellt (z. B.: kausativ ‚zum Schweigen bringen‘ / ‚schweigen‘ oder effektiv ‚zur Anwendung kommen‘ / ‚angewandt werden‘), die sich jedoch von der hier behandelten romanischen Konstruktionen nicht nur durch die Art der Kombination, sondern z. T. auch hinsichtlich der Bedeutungskategorie unterscheiden, da sie eine Verbindung der Diathese mit einer aspektuellen Funktion betreffen.

Bezeichnung aspektueller Kategorien geben<sup>6</sup> und anschließend die mit ihrer Entstehung zusammenhängende Problematik erläutern.

### 0.1.2. Aspectuelle Verbalperiphrasen im Portugiesischen<sup>7</sup>

- a) *ir, ir a* + Infinitiv;
- b) *estar a* + Infinitiv (vor allem in Portugal gebräuchlich),  
*estar* + Gerundium (vorwiegend in Brasilien üblich);
- c) *ir, vir* + Gerundium; *andar a, viver a* Infinitiv (mehr in Portugal gebräuchlich), *andar, viver* + Gerundium (mehr in Brasilien gebräuchlich);
- d) *ir, vir, andar* + part. pass., Adj.;
- e) *seguir, prosseguir, continuar* + Gerundium; *continuar a/em/com* + Infinitiv;
- f) *ficar a* + Infinitiv, *ficar* + Gerundium;
- g) *pegar, agarrar, ir* in kopulativer Konstruktion (*pego e escrevo*);
- h) *estar para, estar por* + Infinitiv;
- i) *sair* + Gerundium;
- j) *por-se a, (a)garrar a, dar(-se) a, dar para/em, cair a* (bras.), *deitar a, romper a, desatar a, entrar a, pegar a, despejar a* (bras.), *desandar a* (bras.), *começar a, principiar a* + Infinitiv; *deitar* + Gerundium;
- k) *continuar a* + Infinitiv;
- l) *acabar de, deixar de, vir de* + Infinitiv;
- m) *acabar, terminar* + Gerundium; *começar por, acabar por/com/em* + Infinitiv; *continuar em/com* + Infinitiv;
- n) *vir a* + Infinitiv;

---

6 Dabei schließen wir die Periphrasen vom Typ *habeo/teneo factum* bzw. *\*sum venutus* von vornherein aus, da sie erstens so weitgehend grammatikalisiert sind, daß ihre Identifizierung in kaum einem Fall Schwierigkeiten bieten dürfte, und sie zweitens hinsichtlich ihrer Entstehung nicht in die hier zu behandelnde Problematik gehören; vgl. unten 5.4. und 6.4.

7 P. Vázquez-Cuesta – M. A. Mendes da Luz, Gramática Portuguesa, Madrid <sup>2</sup>1961, S. 374–377; A. T. de Castilho, Introdução ao estudo do aspecto verbal na língua portuguesa, Alfa 12 (1967), bes. S. 110–112; E. Coseriu, Tomo y voy, S. 33; J. Dunn, A. Grammar of the Portuguese Language, London 1930, §§ 439–440, 450–455; W. Z. Shetter, Durative Formulas in Brazilian Portuguese: The Verbal Dimension of ‚Focus‘, Language Learning 11 (1961), S. 43–62.

o) *ter* + part. pass. in Kongruenz mit dem Objekt;

p) *voltar, tornar a* + Infinitiv.

### 0.1.3. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Spanischen<sup>8</sup>

a) *ir a* + Infinitiv;

b) *estar* + Gerundium;

c) *ir, andar, venir, llevar* + Gerundium;

d) *ir, andar, seguir* + part. pas., Adj.;

e) *seguir, continuar, permanecer* + Gerundium;

f) *quedar(se)* + Gerundium;

g) *tomar, coger, agarrar, ir, saltar* (Puerto Rico; Spanien),  
*llegar* (Chile) in kopulativer Konstruktion (*tomo y me voy*);

h) *estar para, estar por* + Infinitiv;

i) *salir* + Gerundium;

j) *ponerse a, echarse a, romper a, coger a, entrar a, dar a* (veraltet),  
*agarrar a* (veraltet in Spanien, üblich in einigen Gebieten Hispanoamerikas),  
*soltarse a* (am.), *largarse a* (am.), *pasar a, empezar a, comenzar a*  
+ Infinitiv;

k) *continuar a* + Infinitiv;

l) *acabar de* + Infinitiv;

m) *empezar por, comenzar por, continuar por, acabar por, terminar por,*  
*concluir por* + Infinitiv;

n) *llegar a, ir a, venir a* + Infinitiv;

o) *ir, venir* in kopulativer Konstruktion (*fue y dijo*);

p) *tener* + part. pas. in Kongruenz mit dem Objekt;

q) *volver a, tornar a* + Infinitiv.

---

8 J. Roca Pons, Estudios sobre perífrasis verbales del español, Madrid 1948; Ch. E. Kany, Sintaxis Hispanoamericana, S. 239–253, 282–284, 289–290; S. Hamplová, Acerca de la manera de acción y el problema de su expresión mediante las perífrasis verbales en español, Philologica Pragensia 11, 1 (1968), S. 209–231; E. Coseriu, Tomo y me voy, S. 27ff.; M. Alonso, Gramática del español contemporáneo, Madrid 1968, S. 100f.



#### 0.1.4. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Katalanischen<sup>9</sup>

- a) *anar a* + Infinitiv;
- b) *estar* + Gerundium;
- c) *anar, venir* + Gerundium;
- d) *seguir, persistir* + Gerundium;
- e) *agafar* in kopulativer Konstruktion (besonders im Roussillon);
- f) *començar a, rompre a* + Infinitiv;
- g) *continuar a* + Infinitiv;
- h) *acabar de* + Infinitiv;
- i) *començar, continuar, acabar* + Gerundium;
- j) *tenir* + part. pass. in Kongruenz mit dem Objekt;
- k) *tornar a* + Infinitiv.

#### 0.1.5. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Okzitanischen<sup>10</sup>

- a) *anar* + Infinitiv;
- b) *estre a, èsser a* + Infinitiv;
- c) *anar* + Gerundium;
- d) *se prendre* in kopulativer Konstruktion;
- e) *anar per, èsser per* + Infinitiv;
- f) *estre a punt de* + Infinitiv;
- g) *se metre a, se botar a, començar de/a* + Infinitiv;
- h) *contunhar de/a* + Infinitiv;
- i) *finir de, venir de* + Infinitiv.

---

9 A. Badía Margarit, *Gramática Catalana*, I, Madrid 1962, S. 392–397; im übrigen verweisen wir auf die Tübinger Dissertation von B. Schlieben-Lange, *Okzitanische und katalanische Verbprobleme*, BZRPh 127, Tübingen 1971, S. 206.

10 L. Alibert, *Gramatica Occitana*, Tolosa 1935, S. 303–306; B. Schlieben-Lange, S. 203f.

### 0.1.6. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Französischen<sup>11</sup>

- a) *aller* + Infinitiv;
- b) *aller (en)* + Gerundium;
- c) *être sur le point de* + Infinitiv;
- d) *se mettre à, commencer à* + Infinitiv;
- e) *être en train de, être à, se trouver à* + Infinitiv;
- f) *continuer à* + Infinitiv;
- g) *venir de, (sortir de)* + Infinitiv;
- h) *commencer par, finir par* + Infinitiv;
- i) *venir à* + Infinitiv;
- j) *aller, venir* + Infinitiv.

### 0.1.7. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Rätoromanischen<sup>12</sup>

- a) *star (ster) a* + Infinitiv;
- b) *ir* + Gerundium;
- c) *tour, piglier, prender* in kopulativer Konstruktion;<sup>13</sup>
- d) *esser per, star (ster) per, esser sil precint da/per* + Infinitiv;
- e) *se metter a, entschéiver a* + Infinitiv.

---

11 G. Gougenheim, *Étude sur les périphrases verbales de la langue française*, Paris 1929; M. Grevisse, *Le Bon Usage*, 91969, S. 596–601; J. Damourette – E. Pichon, *Des mots à la pensée*, V, S. 97–136; A.-J. Henrichsen, *Les périphrases verbales*; H.G. Schogt, *Les auxiliaires en français*.

12 A. Velleman, *Grammatica . . . della lingua ladina d’Engiadin’Ota*, II, Zürich 1924, S. 535–542.

13 Beispiele mit *tour* und *piglier* bei O. Peer, *Dicziunari rumantsch*, Cuoir 1962; vgl. auch E. Coseriu, *El aspecto verbal perifrástico . . .*, Anm. 46; Beispiele mit *prender* bei Vieli-Decurtins, *Vocabulari romontsch, sursilvan - tudestg, Cuera* 1962, S. 515: „*questa lavur duess ins prender e far*“ („diese Arbeit sollte man (einfach) erledigen“), „*jeu hai priu e mussau ad el la via*“ („ich zeigte ihm kurzerhand den Weg“), „*schia, prende e mei!*“ („so, und nun geht!“), „*pren e quescha!*“ („schweig endlich!“).

#### 0.1.8. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Italienischen<sup>14</sup>

- a) *stare* + Gerundium, *stare a* + Infinitiv;<sup>15</sup>
- b) *andare*, *venire* + Gerundium;<sup>16</sup>
- c) (*andare* + part. pass., Adj.);
- d) *prendere*, *pigliare* in kopulativer Konstruktion (*prendo e me ne vado*);
- e) *stare per*, *essere per* + Infinitiv;
- f) *mettersi a*, *prendere a*, *cominciare a* + Infinitiv;
- g) *continuare a* + Infinitiv;
- h) *cominciare col*, *continuare col*, *finire col* + Infinitiv;
- i) *venire a* + Infinitiv;
- j) *andare a* + Infinitiv.

#### 0.1.9. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Sardischen<sup>17</sup>

- a) *èssere* + Gerundium;
- b) *pigare* in kopulativer Konstruktion (*píganta e di dónanta una bacchetta*);
- c) *se pònnere a* + Infinitiv.

#### 0.1.10. Aspektuelle Verbalperiphrasen im Rumänischen<sup>18</sup>

- a) *a sta*, *a șede* in kopulativer Konstruktion (*stau și scriu*);

14 G. Devoto – D. Massaro, *Grammatica italiana*, o.O. 1962, S. 225f.; Devoto – Oli, *Vocabolario ill. della lingua italiana*, 2 Bde., Milano 1967; G. Rohlfs, *HGIS*, III, Bern 1954, S. 20–22; *GSLI*, III, Torino 1969, S. 133–135; E. Coseriu, *Tomo y me voy*, S. 27.

15 Die bei G. Rohlfs, *GSLI*, III, Torino 1969, S. 133f., angegebenen salentin. Konstruktionen vom Typ *sto ac bibe* und *vado ac bibe*, sowie die abruzz. Konstruktion *tengo a fare*, die unter dem Ausdruck des Durativums angeführt werden, scheinen die Bedeutung verloren zu haben und wirkliche „pleonastische“ Wendungen mit der Bedeutung der it. einfachen Verbformen darzustellen.

16 In dieser Funktion wird bei G. Rohlfs, *GSLI*, III, S. 127, für das Piemont (Castellinaldo) die Konstruktion mit *tenere* + part. pass. erwähnt: *u ten dić* ‚egli va dicendo‘.

17 M.L. Wagner, *La lingua sarda*, S. 368, 375f.; M. Pittau, *Il dialetto di Nuoro*, S. 88; G. Rohlfs, *HGIS*, III, S. 22; *GSLI*, III, S. 135.

18 *Gramatica limbii române*, <sup>2</sup>II, S. 98, 237f.; K. Sandfeld, *Rumænske Studier*, I, S. 89–91; E. Coseriu, *Tomo y me voy*, S. 19–25; D. Dumitrescu, *Despre perifrazele verbale in spaniolă și română*, *SCL* 22 (1971), S. 471–489.

- b) (*a fi* + Gerundium)<sup>19</sup>;
- c) *a (se) lua*, *a se apuca*, *a se pune*, *a se îndemna* in kopulativer Konstruktion (*iau și scriu*);
- d) *ian* + Imperativ;<sup>20</sup>
- e) *a sta*, *a da*, *a fi*, *a vrea* + Konjunktiv; *a urma* + Konjunktiv;
- f) *a se pune* + Konjunktiv, *a se pune la/ pe* + Supinum; *a prinde* + Konjunktiv/Infinitiv, *a se apuca* + Konjunktiv/ *de* + Supinum.

## 0.2. Die ideelle Einheit dieser Verbalperiphrasen

Aus dem angeführten (sicherlich nicht vollständigen) Inventar läßt sich unschwer ersehen, daß in allen romanischen Sprachen zusätzlich zu den in 0.1.1. unter a) und b) angeführten Periphrasen für alte Kategorien des Sprachsystems<sup>21</sup> noch weitere funktionell und auch materiell analoge Verbalperiphrasen für bestimmte neue Kategorien existieren. Ihre Realisierung in der Norm ist zwar von Sprache zu Sprache unterschiedlich, aber die Art der Konstruktionen und die durch sie jeweils ausgedrückten Bedeutungen sind in den romanischen Sprachen in so gleichartiger Weise wiederholt, daß wir die von E. Coseriu<sup>22</sup> vertretene These des allgemein romanischen Charakters der von diesen Periphrasen ausgedrückten aspektuellen Kategorien hier aufgreifen wollen. Das bedeutet, daß die angeführten Verbalperiphrasen, deren Funktionen im einzelnen unten (vgl. 3.3.) behandelt werden sollen, nicht willkürlich zusammengestellte lexikalische Wendungen darstellen, sondern trotz bestehender Unterschiede im Grad der Grammatikalisierung und trotz materieller Verschiedenheit inhaltlich zusammenhängen, da sie gleichartige

19 Vor allem altrumänisch; vgl. M. Rădulescu, *Formele perifrastice*, bes. S. 697.

20 Nach Mitteilung von Professor Coseriu könnte *ian*, das in den Grammatiken und Wörterbüchern als Interjektion angegeben und mit dem Verbum *a lua* in Verbindung gebracht wird, eine Fortsetzung des lat. interjektionalisierten Imperativs *em* sein, der genauso wie *ian* (heute regional) gebraucht wurde, nämlich in Verbindung mit dem Imperativ (vgl. unten 6.3.4.), und so, zumindest diachronisch gesehen, eine analoge parataktische Konstruktion darstellt, wie wir sie in 0.1.10. c) vor uns haben: „*Jan auzi, măi fe-femeie, du-te și deschide degrabă!*“ (M. Sadoveanu, *Frații Jderi*, I, S. 56).

21 Auf die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen dem periphrastischen Ausdruck ehemals „synthetisch“ ausgedrückter Kategorien und demjenigen für bisher in einem Sprachsystem nicht existierende Funktionen hat u.a. H. Brinkmann, *Studien . . .*, Bd. I Sprache, Düsseldorf, 1965, S. 19f. hingewiesen.

22 Vgl. E. Coseriu, *Sobre las llamadas . . .*, S. 7ff.; ders., *Tomo y me voy . . .*, S. 50f.; *El aspecto verbal perifrástico en griego antiguo*, S. 113f.; *Das romanische Verbal-system*, Vorlesung gehalten in Tübingen, Sommersemester 1963 und 1968.

aspektuelle Funktionen ausüben. Es lassen sich allerdings mehrere Gruppen unterscheiden, denen verschiedene Arten von Aspektkategorien entsprechen (vgl. unten Kap. 3.3.), und zwar:

- a) mit Verben wie 'sein', 'sich befinden';
- b) mit Verben wie 'gehen', 'kommen';
- c) mit Verben wie 'nehmen', 'anfassen';
- d) mit Verben wie 'anfangen', 'fortfahren', 'aufhören';
- e) mit Verben wie 'zurückkehren', 'umdrehen'.

Im Rahmen jeder Gruppe aber sind die in den einzelnen romanischen Sprachen verschieden realisierten Konstruktionen<sup>23</sup> insgesamt als gleichwertig anzusehen. Das heißt nicht, daß sie beliebig vertauschbar wären – sie sind in der jeweiligen Norm festgelegt –, sondern daß sie funktionell analog sind. Die materielle Verschiedenheit der Konstruktion innerhalb einer Gruppe beeinflusst die ideelle Einheit, d.h. die Gleichartigkeit der Funktionen dieser Verbalperiphrasen, nicht. Aus der obigen Liste wird zudem deutlich, daß nicht in allen romanischen Sprachen alle zusätzlichen aspektuellen Kategorien gleichmäßig verwirklicht sind (so im Frz. z. B. weit weniger als im Port.), aber die Ausdrucksmöglichkeiten für die im System bestehenden Kategorien sind in allen romanischen Sprachen analog gestaltet; es können jederzeit entsprechende Periphrasen dafür neu gebildet und die Kategorien so in der Norm realisiert werden. Wichtig ist, daß diese Kategorien in den romanischen Sprachen systematisch, und zwar gerade durch Periphrasen und nicht durch andere syntaktische oder unsystematische lexikalische Verfahren ausgedrückt werden, wie dies z.B. im Deutschen der Fall ist (z. B. durch Adverbien wie ‚gerade‘, ‚eben‘, ‚gleich‘ bzw. durch Wendungen wie ‚im Begriff sein‘, ‚dabei sein, etwas zu tun‘, usw.).

Der angeführte Bestand an romanischen aspektuellen Verbalperiphrasen kann naturgemäß nicht das vollständige Inventar der möglichen Konstruktionen dieser Art darstellen, da diese lediglich marginalen Systeme innerhalb der Verbalsysteme der Einzelsprachen nur partiell verwirklicht und somit in höherem Maße offen sind als die Grundkategorien des Verbums, die z. B. in allen Tempora und Modi funktionieren<sup>24</sup>. Bei unseren Verbal-

23 Einerseits hypotaktisch mit Infinitiv, Gerundium, Supinum oder dem Konjunktiv als Modus der Hypotaxe, andererseits parataktisch mit der kopulativen Konjunktion 'und'.

24 Zum Zentrum und Rand des Verbalsystems s. unten 1.6.2., Abschn. 2. – Zur Auffassung des Sprachsystems als Verband sich ständig neu verwirklichender Möglichkeiten vgl. E. Coseriu, *Sincronía, diacronía e historia*, Montevideo 1958, S. 154: „La lengua funciona sincrónicamente y se constituye diacrónicamente“. Dies bedeutet für die adäquate Beschreibung eines funktionierenden Systems, daß neben dem schon realisierten auch der noch nicht realisierte, aber potentiell nach densel-

periphrasen ist durchaus mit noch nicht erfaßten, besonders diatopischen<sup>25</sup> Varianten zu rechnen, z.B. bei der sehr nuancenreichen, aber auch stark geographisch differenzierten Gruppe von Konstruktionen mit Verben des Anfangens, Aufhörens usw. Dabei müssen auch verschiedene Stufen der Grammatikalisierung dieser periphrastischen Verbindungen berücksichtigt werden. Außerdem ergeben sich diachronisch gesehen mehr oder weniger große Verschiebungen: das Altfranzösische besaß z.B. die Periphrase mit *estre* + Part. Praes., aber noch kaum die mit *aller* + Infinitiv<sup>26</sup>, zumindest ist sie in den Texten nicht eindeutig belegt.

Entscheidend ist jedoch die Tatsache, daß die strukturelle Bedeutung<sup>27</sup> der je nach der Sprachnorm mit verschiedenen, jedoch inhaltlich ähnlichen Verben gebildeten aspektuellen Verbalperiphrasen analog sein kann. So werden z.B. die Verben 'sich befinden', 'stehen', 'sitzen' oder 'sein' in hypotaktischen und parataktischen Konstruktionen in verschiedenen Normen zur Bildung von aspektuellen Verbalperiphrasen mit analoger struktureller Bedeutung verwandt: span. *estoy haciendo*, rum. *stau și fac* und *șed și fac*, nuor. *sòe fakende*<sup>28</sup>.

Da man die Konstruktionen, die wir aspektuelle Verbalperiphrasen nennen, bisher gewöhnlich nur vom Gesichtspunkt jeweils einer einzigen romanischen Sprache betrachtet hat<sup>29</sup>, ist ihre funktionelle und materielle Entsprechung sowohl innerhalb einer Sprache als auch übereinzelsprachlich im Rahmen der Romania oftmals nicht erkannt worden (vgl. Anm. 31). Das hatte zur Folge, daß man diese scheinbar disparaten Wendungen ent-

---

ben Verfahren verwirklichte Teil berücksichtigt werden muß. Vgl. hierzu E. Coseriu, *El aspecto verbal perifrástico*, S. 94f.

25 Dieser Terminus wird im Anschluß an L. Flydal, *Remarques sur certains rapports entre le style et l'état de langue*, NTS 16 (1952), S. 248, von E. Coseriu, *Structure lexicale*, S. 199, im Rahmen der Unterscheidungen innerhalb der 'Architektur' der Sprache (auch von dort) gebraucht. Diese Unterscheidungen gehören zu denen, die benötigt werden, um zu einem für strukturelle Untersuchungen adäquaten Gegenstand zu gelangen.

26 Vgl. G. Gougenheim, *Etude*, S. 36ff. und 92ff.

27 E. Coseriu, *Semantik und Grammatik*, Vortrag gehalten vor dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim (wird dort im Jahrbuch für 1971 erscheinen), unterscheidet zwischen der *lexikalischen Bedeutung*, die dem *Was* der Erfassung entspricht, der *kategoriellen Bedeutung*, die dem *Wie* der Erfassung entspricht (Bedeutung der Verbalkategorien), der *instrumentalen Bed.* (Bedeutung der Morpheme), der *strukturellen Bed.* (Bedeutung der grammatischen Kategorien) und der *ontischen Bedeutung*, die dem dem Satz zugeschriebenen Existenzwert (affirmativ, negativ, interrogativ usw.) entspricht.

28 M.L. Wagner, *La lingua sarda*, S. 334, 376.

29 Vgl. R.K. Spaulding, *History and Syntax*; G. Gougenheim, *Etude*; H. Keniston, *Verbal Aspect*; A.-J. Henrichsen, *Les périphrases verbales*; de Castilho, *Introdução*; S. Hamplová, *Acerca de la manera de acción*, um nur einige wenige derer zu nennen, die sich um die Verbalperiphrasen einer einzelnen romanischen Sprache bemüht haben.

weder an verschiedenen Stellen in den Grammatiken, meistens im Kapitel „Syntax“, (z. B. unter dem „Gebrauch des Partizips“, „– des Infinitivs“, „– der Hilfsverben“ oder den „periphrastischen Tempora“ erwähnte<sup>30</sup> oder in ihnen einfach unsystematische, nicht-grammatische Ausdrücke sah<sup>31</sup>. Wenn man jedoch den Bestand an derartigen Periphrasen in den romanischen Sprachen insgesamt berücksichtigt, sie darüberhinaus von ihrer jeweiligen Funktion aus betrachtet und infolgedessen die materiellen Konstruktionen als paradigmatisch bestimmt (und nicht primär als syntaktische Kombinationen) auffaßt, stellt man überall analoge Konstruktionen mit denselben, nämlich aspektuellen Bedeutungen, allerdings in unterschiedlichen Norm-Realisierungen, fest.

### 0.3. Die Notwendigkeit einer einheitlichen Entstehung

Diese Tatsache ist für unsere Frage nach der Entstehung dieser Verbalperiphrasen äußerst wichtig. Wir wollen dabei jedoch nicht von den Verhältnissen in den frühen Epochen der einzelnen romanischen Sprachen ausgehen<sup>32</sup>, sondern die heutige Situation zugrundelegen. Wenn aber heute, wie wir gesehen haben, in allen romanischen Sprachen analoge Verbalperiphrasen existieren, ist die Annahme naheliegend, daß sie keine Neuerungen der romanischen Einzelsprachen darstellen, sondern ihre Grundlage zu Beginn, d. h. noch in gemeinromanischer Zeit da war. Damit soll nicht behauptet werden, jede einzelne Verbalperiphrase habe eine *materielle* vulgärlateinische Grundlage, sondern vielmehr, daß das Prinzip, bestimmte aspektuelle Kategorien durch bestimmte Arten von periphrastischen Konstruktionen auszudrücken, auf einer einheitlichen Basis beruhen muß. Die Einzelsprachen sind dann in Bezug auf die Realisierung verschiedene Wege gegangen, aber die aspektuellen Verbalperiphrasen sind überall immer wieder nach denselben Prinzipien gebildet worden.

Im Lateinischen waren nun aber diese Muster kaum vorhanden. Es ist zwar wiederholt behauptet worden, die Periphrase mit *esse* und *Part. Praes.*

---

30 So z. B. W. Meyer-Lübke, *Gramm. der rom. Spr.*, III, *Romanische Syntax*, Leipzig 1899, §§ 312–317, 324, 330–331.

31 So G. Gougenheim, *Etude*, S. 378 über die französischen Periphrasen: „Ces périphrases ne constituent pas un système bien défini . . . Elles se forment au hasard, à des dates différentes, et avec des succès inégaux“. Dazu muß gesagt werden, daß Gougenheim viele Periphrasen behandelt, die keine aspektuellen Periphrasen sind; vgl. unten 2.2.1.

32 Vgl. zum Asp. H. Chmeliček, *Die Gerundialumschreibung*, s. unten 2.3.3.; zum Afrz. G. Gougenheim, *Etude*, s. unten 2.2.1.; zum Ait. St. Skerlj, *Syntaxe*, s. unten 2.6.1.

sei im Lateinischen von Anfang an in aspektueller Funktion dagewesen<sup>33</sup>, aber die dafür genannten Beispiele sind in der Regel anders zu erklären:

- (1) *senatuosque sententiam utei scientes esetis* (*Senat. de Bacch.*, CIL I<sup>2</sup>, S. 581, 23 „damit ihr Bescheid wißt über . . .“, nicht „damit ihr dabei seid, Bescheid zu wissen“;
- (2) *tibi sum oboediens* (Plaut. *Mil.* 1129);
- (3) *ut tu sis sciens* (Plaut. *Poen.* 1038);
- (4) *quos semper videas bibentes esse* in *thermopolio* (Plaut. *Curc.* 292); nach St. Eklund, *The periphrastic . . . use*, S. 13, ist *esse* mit *in thermopolio* zu verbinden. Nach J. Marouzeau, *L'emploi*, S. 170, möglicherweise Periphrase, unserer Meinung nach zu Recht, da sonst der Anschluß *esse in thermopolio* nach *quos . . . videas bibentes* ungeschickt wäre.
- (5) *minimeque male cogitantes sunt* qui in eo studio occupati sunt (Cato *R.R.* praef. 4) „sind keineswegs verkehrt denkende Leute“;
- (6) *Et magis est animus vitae claustra coercens* (Lucret. 3.396) „ist einer, der stärker zusammenhält“.

In allen diesen Fällen ist keine „dauernde Handlung“ oder ein „Zustand“ (etwa „ist gerade dabei zu . . .“) betont, sondern es handelt sich jeweils um substantivische bzw. adjektivische Verwendungen der Partizipien mit ‚esse‘, also nicht um einheitliche periphrastische Verbalausdrücke<sup>34</sup>. So auch im folgenden, wobei wir Beispiele mit Partizipien auswählen, die gewöhnlich nicht adjektivisch gebraucht werden<sup>35</sup>:

33 So z.B. A. Draeger, *Historische Syntax der lateinischen Sprache*, Bd. 1, S. 293; E.J. Tammelin, *De participiis . . .*, S. 70ff.; W. McC. Milroy, *The participle in the Vulgate New Testament*, S. 19; R. Kühner – C. Stegmann, *AGLS*, II, 1, S. 159; L.C. Barrett, *Two Notes on the Latin Present Participle*, *TPAPhA* 40 (1909), S. XVIII–XXI; E. Löfstedt, *Phil. Komm.*, S. 245–249; Weerenbeck, *Part. prés. et gérondif*, S. 178f.; St. Lyster, *Le participe présent construit avec esse*, *R.E.L.* 8 (1930), S. 241–249; J.J. Gavigan, *The Syntax of the Gesta*, 1943, S. 71; A. Ernout – F. Thomas, *Syntaxe Latine*, Paris<sup>2</sup> 1959, S. 274f.; E.C. Woodcock, *A New Latin Syntax*, London 1959, S. 79; J.B. Hofmann – A. Szantyr, *Lat. Syntax und Stilistik*, München 1965, S. 388: „In der Volkssprache bereits des Altlateins tritt nicht selten das Part. Praes. mit *sum* statt des V. finitum ein, um das Zuständliche und Andauernde der Handlung kräftig zu betonen (vgl. engl. *the boy is going to school*)“. Diese Aussage mag stellvertretend für die in den anderen angegebenen Schriften stehen. – Im Ahd. handelt es sich bei den Konstruktionen mit ‚sein‘ + Part. Präs. um Latinismen aus der Bibelsprache (vgl. H. Brinkmann, *Studien . . .*, Bd. I, *Sprache*, S. 24), wo sie auf Grund des griechischen Einflusses erstmals üblich werden. Sie haben jedoch im Ahd. keine aspektuelle Bedeutung, sondern bilden lexikalische Umschreibungen.

34 Zur Identifizierung der Verbalperiphrase, s. unten 1.6.1.



- (7) *laneaque aridulis haerebant morsa labellis/ quae prius in levi fuerant extantia* filo (Catull, *carm.* 64, 316f.); wegen des statischen Charakters von ‚extare‘, der keine Partialisierung der Handlung zuläßt, adjektivisch zu verstehen.
- (8) *qui si dediticius est, profecto iussis nostris oboediens erit* (Sall. *Bell. Jug.* 31, 19); wegen der Parallelität ‚dediticus‘ – ‚oboediens‘ adjektivisch.
- (9) *gestus erat non verba exprimens, sed cum sententiis congruens* (Cic., *Brut.* 141); kein Zustand, sondern seine Gestik war so beschaffen.
- (10) *nemo umquam tam sui despiciens fuit quin speraret . . .* (Cic. de or., II, 89, 364; die Determinierung durch *tam* macht *despiciens* syntaktisch zum Adjektiv.
- (11) *est . . . quasi in extrema pagina Phaedri his ipsis verbis loquens Socrates* (Cic. *orat.* 41); „es tritt mit folgenden Worten S. als Sprecher auf“; vgl. Cic. *div.* 1,52.
- (12) *nullius sensu carentis pars aliqua potest esse sentiens; mundi autem partes sentientes sunt*; (Cic. *nat. deor.* II, 8,22); „so beschaffen“; vgl. Cic. *nat. deor.* 2,8,21; *Flacc.* 4,9.
- (13) *Sacra facit uates: sint ora fauentia sacris* (Prop. IV, 6,1); kein „Zustand“, keine „dauernde Handlung“, sondern Eigenschaft: „solche, die das Opfer begünstigen“.
- (14) *Barba erat incipiens, barbae color aureus* (Ov. *met.* 12, 395); adj., da mit Adj. parallel konstruiert.
- (15) *Nox erat incipiens . . .*;  
Cum foribus patriis egrediebar amans (Ov. *her.* 18,55); nach Löfstedt, *Komm.* S. 243, Anm. 3, *incipiens* hier = *prima*. Doch ist auch eine echte Verbalperiphrase denkbar: „stand gerade an ihrem Beginn“.
- (16) *calx quae erit haerens in canalibus* (Vitr. 7, 1, 7); nach Eklund<sup>36</sup> ‚indifferent‘; möglicherweise Periphrase.
- (17) *Cuius decursum antecedebat rivus, qui ad eorum accessum summam efficiebat loci iniquitatem; nam palustri et voraginoso solo currens erat*

35 Die übrigen Stellen s. bei J. Marouzeau, *L'emploi du participe présent à l'époque républicaine*, MSL 6 (1910/11), S. 169–171; L.C. Barrett, *Two Notes on the Latin Present Participle*, TPAPhA 40 (1909), XVIII–XXI; St. Eklund, *The periphrastic . . . use*, S. 36–52.

36 St. Eklund, S. 50. – Bei Vitruv soll sich allen Autoren zufolge ein besonders starker Gebrauch des Part. Praes. + *esse* finden. Eine nähere Prüfung zeigt aber, daß sie fast alle adj. sind; vgl. Eklund, S. 37–50.

ad dextrum. (*bell. hisp.* 29,2); es kann kaum eine Eigenschaft gemeint sein, sondern es dürfte sich um eine Periphrase handeln.

- (18) Ulixes et Diomedes *erant* in phialae emblemate Palladium *subripientes* (*Plin. nat.* 33, 156); nach Önnorfors<sup>37</sup> keine Periphrase; mit Recht, da hier keine Opposition zu *subripiebant* möglich ist. Demnach ist *erant* hier lexikalisch.
- (19) et ustrina talis moras *non sustinens est* (*Apul. met.* 7, 19); „ist nicht so beschaffen“. Die Stelle ist unsicher.
- (20) iam subit Erigone . . . . .  
hinc dona puellae/namque nitent, illinc *oriens est* ipsa puella (*Manil. astr.* 5. 252–255); „ist dabei aufzugehen“.
- (21) *has erit* et similis *tribuens* Olor aureus artes (*Manil. astr.* 5, 388); span. „estará asignando“. In diesen beiden Fällen liegen möglicherweise Periphrasen vor.

Wenn man alle Verbindungen eines Part. Praes. mit einer Form von *esse* in Betracht zieht, ergibt sich, daß in der gesamten lateinischen Literatur bis Apuleius höchstens in sechs Fällen (4, 15, 16, 17, 20, 21) eine Verbalperiphrase angenommen werden kann, von denen drei (4, 15, 16) nicht zwingend sind. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß diese Periphrase von alters her im Lateinischen verwurzelt sei. Gerade in den älteren Phasen ist kein einziges ganz überzeugendes Beispiel zu finden. Diese Tatsache ist auch von mehreren Autoren hervorgehoben worden, die alle die genannte Verbindung als adjektivisch bezeichnen<sup>38</sup>.

Was die übrigen romanischen aspektuellen Verbalperiphrasen betrifft, so kennen wir gar keine ähnlichen Konstruktionen im Lateinischen. Zwar vermutete Aalto<sup>39</sup> für die Verbindungen eines Part. Praes. bzw. Abl. des Ger. mit *esse*, *stare*, *ire* des späteren Lateins, die „in allen romanischen Sprachen zu finden“ seien, die Fortsetzung „einer schon älteren Tendenz“ (doch wohl im Lateinischen), aber einen Beleg dafür gibt er nicht an. Das konnte er wohl auch nicht, da das Lateinische diese Verbindung in aspektueller Funktion eben nicht kannte.

37 A. Önnorfors, *Pliniana*, Diss. Uppsala 1956, S. 119f.

38 So O. Riemann – H. Goelzer, *Grammaire comparée du grec et du latin*, vol. II, Paris 1897, S. 666; H. Goelzer – A. Mey, *Le latin de S. Avit*, Paris 1909, S. 295–297; Ch. E. Bennett, *Syntax of Early Latin. The Verb*, Boston 1910, S. 434; J. Marouzeau, l.c., Anm. 29; J. Holmberg, *Zur Geschichte der periphrastischen Verbindung des Verbums substantivum mit dem Partizipium praesentis im Kontinentalgermanischen*, Diss. Uppsala 1916, S. 72f.; L.R. Palmer, *The Latin Language*, London 1954, S. 325.

39 P. Aalto, *Untersuchungen über das lateinische Gerundium und Gerundivum*, Helsinki 1949, S. 76.

Es gab also im Lateinischen zumindest bis ins 2. nachchr. Jahrhundert so gut wie keine Vorbilder für die romanischen aspektuellen Verbalperiphrasen, denn weder in hypotaktischer noch in parataktischer Konstruktion lassen sich bis in diese Zeit Beispiele mit Verben wie †stehen†, †sitzen†, †gehen†, †kommen†, †nehmen†, †anfassen† finden, die auch nur Ansätze zur Ausbildung aspektueller Kategorien zeigten<sup>40</sup>.

Dies gilt auch für die Konstruktionen vom Typ sp. *estar por*, it. *stare per* + Infinitiv, frz. *venir de*, sp. *acabar de* + Infinitiv usw., die sich auf das Verhältnis zwischen dem Augenblick der Betrachtung der Handlung und dem jeweiligen Grad der Verwirklichung der Handlung beziehen<sup>41</sup>. Dafür stand im Lateinischen kein einheitliches Verfahren zur Verfügung: entweder drückte man, wenn nötig, die entsprechenden Inhalte lexikalisch aus, z.B. mit Adverbien wie *continuo*, *ilico*, *extemplo*, *modo*, *proxime* oder durch lexikalische Periphrasen wie (*res*) *in eo est, ut* bzw. *iam prope est, ut*<sup>42</sup>, oder man konnte auf zwei partielle grammatische Systeme von Verben mit Stammwechsel zurückgreifen: so *accubo* – *accumbo*, *possideo* – *possido* mit inzeptiver Bedeutung und *albeo* – *albescio* mit inchoativer bzw. progressiver Bedeutung der jeweils an zweiter Stelle genannten Form.

#### 0.4. Die These der griechischen Herkunft und ihre Begründung

Ähnliche Konstruktionen wie die von uns angeführten romanischen Verbalperiphrasen besaß jedoch das Altgriechische, und zwar in besonderem Maße auch solche mit †sein†, †gehen†, †kommen† und dem Part. Praes., sowie mit

40 Vereinzelt Beispiele wie Verg. Aen. 6, 313 *stabant orantes primi transmittere cursum*, „standen da und bettelten darum“; Carm. Lat. epigr., Bücheler, 1542, (zit. bei D. Norberg, Contribution à l'étude du latin vulgaire, Hommages à Max Niedermann, Bruxelles-Berchem 1956, S. 255: *Tu qui stas atque spectas monimentum meum*, „der du dastehst und . . .“ mit möglicher Periphrasenfunktion; Cic. Brut. 139 *aggredior ad dicendum* „ich werde jetzt sprechen“), sowie Varro, Men. 278 *ut eat ac rem publicam administret* „hingehen und“ (nicht futurisch) zeigen nur materielle, aber noch keine inhaltlichen Parallelen. Die Behauptung Weerenbecks (Participle présent et gérondif, Nimègue-Utrecht-Paris 1927, S. 314), das Latein habe Wendungen wie *perseverare negando*, *venire cantando*, *circumire psallendo*, betrifft nicht unbedingt die aspektuelle Funktion solcher Periphrasen („une activité qui accompagne et qui détermine sous un rapport modal l'action principale“, S. 314), vor allem aber bezieht sie sich nicht ausdrücklich auf die ältere Epoche der lat. Sprachgeschichte, so daß sie nichts hinsichtlich einer eigenständigen lateinischen Entwicklung oder griechischen Einflusses auf das Lateinische besagt.

41 Zur Kategorie der Phase oder des Grades, vgl. unten 3.3.9.

42 Die Periphrase mit dem lat. Part. auf *-urus* betonte in der frühen und klass. Zeit eher die Intentionalität (modale Bestimmung) als die Betrachtung der Handlung vor ihrem Beginn, so G. Garuti, Il tipo - *turus* + *sum* nel latino arcaico, Bologna 1954; vgl. F. Portalupi, Il futuro predicente latino, Torino 1957, dazu J. Marouzeau, R.E.L. 35 (1957), 307 und R. Pfister, Krat. 6 (1961), 103–105.

「nehmen」, 「gehen」, 「kommen」 im Part. in Verbindung mit einem finiten Verbum. Das heißt im einzelnen<sup>43</sup>:

- a) ἔρχομαι, εἶμι, ἦκω + Part. Fut.<sup>44</sup>;
- b) εἶμί, κυρέω, τυγχάνω, ἔστηκα, γίγνομαι, ἔχω etc. + Part. Praes.<sup>45</sup>;
- c) ἔρχομαι, πέλω, εἶμι, ἦκω, βαίνω, διατελῶ + Part. Praes.<sup>46</sup>;
- d) ἔλθων, ἴων, λαβών, κιών, μολών + finites Verbum<sup>47</sup>.

Während diese Verbindungen weitgehend ähnliche Funktionen besitzen wie diejenigen, die in den romanischen Sprachen der Kategorie der ‚Schau‘ entsprechen<sup>48</sup>, kennt das Griechische auch Konstruktionen, die die Kategorie der ‚Phase‘<sup>49</sup> ausdrücken:

- e) ἄρχομαι + Infinitiv;
- f) πάωμαι + Infinitiv.

Besonders auffällig ist die Parallelität zwischen den griechischen Periphrasen unter a) – d) und den entsprechenden romanischen Wendungen. Deshalb erscheint es uns gerechtfertigt, die These aufzustellen, daß die Muster für die romanischen aspektuellen Verbalperiphrasen zumindest für die Kategorie der ‚Schau‘ auf griechische Vorbilder, d.h. auf einen griechischen Einfluß auf das gesprochene Latein, zurückgehen<sup>50</sup>. Diese These ist nicht im ganzen neu. Sie ist mehrfach, jedoch im wesentlichen auf die lateinische Verbindung *sum* + Part. Praes. beschränkt, vertreten worden<sup>51</sup>. Nicht beachtet hatte man dabei zunächst die Parallelität zwischen der griechischen Periphrase und den romanischen Wendungen mit 「sein」, 「stehen」, 「sitzen」 in hypotaktischer und parataktischer Konstruktion. Schon früh hatte man auch in den seit

43 Vgl. E. Schwyzer – A. Debrunner, GG, II, S. 255, 392, 812; R. Kühner – B. Gerth, AGGS, II, 1, S. 38–40; 2, S. 60–66.

44 s. unten 5.4.

47 s. unten 5.3.

45 s. unten 5.1.

48 s. unten 3.3.8.

46 s. unten 5.2.

49 s. unten 3.3.9.

50 Aus diesem Grund schließen wir die Einzeluntersuchung der Periphrasen vom Typ e) – f) aus der Untersuchung aus. Sie sind hier lediglich der Vollständigkeit halber und aus theoretischen Gründen (vgl. unten 1.5.) aufgeführt worden.

51 So von A. Draeger, Historische Syntax der lateinischen Sprache, Bd. 1, Leipzig 1878, S. 293, der jedoch auch Polygenese für möglich hält; in gleicher Weise W. McC. Milroy, The participle in the Vulgate New Testament, Baltimore 1892, S. 18; P.W. Hoogterp, Etude sur le latin du Cod. Bobiensis (k) des Evangiles, Diss. Amsterdam 1930, S. 214; M. Lavarenne, Etude sur la langue du poète Prudence, Paris 1933, S. 256; A. Blaise, Manuel du latin chrétien, Strasbourg 1955, S. 133; St. Eklund, The periphrastic . . . use, S. 66. – Gegen Gräzismus G. Landgraf (Hrsg.), Historische Grammatik der lateinischen Sprache, III, 1 (von H. Blase), Leipzig 1903, S. 257; L.C. Barrett, Two Notes, Anm. 28; St. Lyer, Le participe présent construit avec *esse* R.E.L. 8 (1930), S. 247.

Tertullian im Lateinischen üblichen Konstruktionen von Verben wie [aufhören], [fortfahren], [zuvorkommen], [scheinen] mit dem Part. Praes. Gräzismen gesehen<sup>52</sup>. Es handelt sich jedoch hier nur zum Teil um Verbalperiphrasen; vgl. unten 4.2.1., S. 173.

Als erster postulierte E. Coseriu auf Grund der vom Romanischen her im ganzen auffälligen Ähnlichkeit zwischen den griechischen und den romanischen aspektuellen Verbalperiphrasen die Entstehung der letzteren durch griechischen Einfluß auf das Lateinische, und zwar nicht für einzelne Konstruktionen, sondern für die gesamte in den romanischen Sprachen bestehende Aspektkategorie der ‚Schau‘<sup>53</sup>. Diese These soll in der vorliegenden Arbeit anhand der Texte im einzelnen geprüft werden.

Die enge Berührung zwischen Griechisch und Latein, der tiefgreifende Einfluß, den das Griechische besonders in der Kaiserzeit auf alle Bereiche der lateinischen Sprache, Wortschatz, Syntax und Phraseologie, in geringerem Maß auch auf Phonologie und Morphologie ausübte, ist vielfach betont worden. Schon Friedrich Diez stellte in der Vorrede zum dritten Teil der ersten Ausgabe seiner *Grammatik der romanischen Sprachen*<sup>54</sup> die Frage nach den allgemeinen Bedingungen für gewisse syntaktische Erscheinungen, „die man, wenn sie bei lateinischen Schriftstellern vorkommen, aus dem Griechischen herzuleiten geneigt ist, wie die Anwendung von *quod* statt des üblichen *Accusativs* mit dem *Infinitiv*, die mehrfache *Negation* statt der einfachen<sup>55</sup> u. a.“, die aber „sich zugleich als romanische Züge an der Schwelle des Mittelalters wiederfinden“. Außerdem verweist er auf eine ganze Reihe weiterer Parallelismen zwischen spätlateinisch-romanischen und griechischen Konstruktionen: so die Verbindung von Adverbien mit Präpositionen (*fin qui, por jamás*); die Nicht-Unterscheidung zwischen Ort und Richtung<sup>56</sup>; ferner der Gebrauch von *in* beim prädikativen Objekt (*eleggere*

52 Vgl. H. Rönsch, *Itala und Vulgata*, Marburg <sup>2</sup>1875, S. 450; H. Hoppe, *Syntax und Stil des Tertullian*, Leipzig 1903, S. 57 zu *fallere* ≈ *λανθάνειν*, *ostendi* ≈ *φαίνεσθαι*, *perseverare* ≈ *ἀνέχεσθαι*, *praevenire* ≈ *φθάνειν*.

53 E. Coseriu, *Sobre las llamadas „Construcciones . . .“*, S. 9f.; ders., *Tomo y me voy*, S. 50ff.; ders., *El aspecto verbal perifrástico*, S. 113ff.; ders., *Das Problem des griechischen Einflusses auf das Vulgärlatein*, in: *Griechisch und Romanisch*, hrsg. von G. Narr, Tübingen 1971, S. 9f.

54 Wiederabgedruckt in der 2. Aufl., Bonn 1860, III, S. 465.

55 Vgl. auch Diez, *GRS*, <sup>2</sup>1860, III, S. 405f.

56 Gerade die Tatsache, daß diese Erscheinung sowohl bei Plaut. und Ter. als auch im nachklas. Lat. auftritt, spricht für den griechischen Einfluß auf das Lateinische auch in diesem Fall. Wie im Griech. erfolgte die Nicht-Unterscheidung zunächst am deutlichsten bei den pronominalen Ausdrücken, wobei jeweils das Richtungsadverb zugunsten desjenigen der Ruhe aufgegeben wurde: Im Romanischen haben *ubi* und *ibi* Fortsetzungen, nicht jedoch *quo* und *eo*. In allen anderen Fällen scheinen beide Sprachen aber verschiedene Wege gegangen zu sein: Während das Griechische den Ausdruck der Richtung verallgemeinert hat (*εἰς* + Akk.), hat besonders das Spätlateinische *in* + Abl. auch zum Ausdruck der Richtung bevorzugt (vgl. Leumann–

in *papa, dar en hijo*), wo das kl. Lat. den doppelten Akk., das Griechische jedoch εἰς setzte<sup>57</sup>.

Nach einer Epoche, in der man stark zur Annahme von Gräzismen im Latein, und nicht nur im Spätlatein, neigte, – sie wurde vor allem von Rönsch<sup>58</sup>, Bonnet<sup>59</sup>, Brenous<sup>60</sup>, Norden<sup>61</sup>, Schulze<sup>62</sup>, Dieterich<sup>63</sup>, Immisch<sup>64</sup>, Pfister<sup>65</sup> und Wackernagel<sup>66</sup> getragen –, trat in einer gewissen Hinsicht eine Gegenbewegung ein, die dieselben Erscheinungen vorwiegend aus dem Latein selbst zu erklären versuchte, während andererseits das Interesse an dieser Fragestellung überhaupt sichtlich schwand. Außer bei Meyer-Lübke als Romanisten<sup>67</sup> erscheint diese Haltung bei E. Löfstedt und vor allem seiner Schule<sup>68</sup>. Allerdings verteidigten auch in dieser Zeit einige Forscher die Annahme griechischen Einflusses auch über lexikalische Entlehnungen hinaus, so z. B. M. Bartoli<sup>69</sup>, G. Pasquali<sup>70</sup>, A. Debrunner<sup>71</sup> u. a. Heute scheint sich nach manchen früheren Übertreibungen, z. B. bei Brenous, zwar ein angemesseneres Bild zu ergeben, das objektiv auch dadurch zustande kommt, daß man in stärkerem Maße auch das Neugriechische und die romanischen

---

Hofmann–Szantyr, *Lat. Syntax und Stilistik*, München 1965, S. 277). Mit dem Schwinden der Kasusflexion ist dann die auf der pronominalen Ebene schon vorgezeichnete Entwicklung zur Nicht-Unterscheidung von Ortsruhe und Richtung auch materiell eindeutig geworden: eine Präposition + ein ‚casus obliquus‘. – Vgl. zum Griech. Blass-Debrunner, *Grammatik des neutestament. Griechisch*, Göttingen<sup>12</sup> 1965, S. 2, 132f., 141; Moulton, *Einleitung*, S. 94f.; K. Latte, *Philologus* 88 (1933), S. 260.

57 Diez, *GRS*,<sup>2</sup> 1860, III, S. 148f., 165f.

58 H. Rönsch, *Itala und Vulgata*, Marburg 1869,<sup>2</sup> 1875.

59 M. Bonnet, *Le latin de Grégoire de Tours*, Paris 1890.

60 J. Brenous, *Etude sur les hellénismes dans la syntaxe latine*, Paris 1895.

61 E. Norden, *Die Antike Kunstprosa*, Leipzig 1898, bes. S. 610.

62 W. Schulze, *Graeca Latina*, Göttingen 1901.

63 K. Dieterich, *Neugriechisches und Romanisches*, *KZ* 37 (1904), S. 407–423; 39 (1906), S. 81–136.

64 O. Immisch, *Sprach- und stilgeschichtliche Parallelen zwischen Griechisch und Lateinisch*, *NJb* 29 (1912), S. 27–49.

65 F. Pfister, *Vulgärlatein und Vulgärgriechisch*, *RhMus.* 67 (1912), S. 195–208.

66 J. Wackernagel, *Lateinisch-Griechisches*, *IF* 31 (1912–13), S. 251–271.

67 Vgl. W. Meyer-Lübke in der Besprechung von G. Körting, *Neugriechisch und Romanisch. Ein Beitrag zur Sprachvergleichung*, Berlin 1896, in *ASNS* 98 (1897), S. 174–182.

68 Ganz bes. bei J. Svennung. *Orosiana. Syntaktische, semasiologische und kritische Studien zu Orosius*. Diss. Uppsala 1922; ders., *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache*, Uppsala 1935, sowie bei A.H. Saloni, *Vitae Patrum – Kritische Untersuchungen über Text, Syntax und Wortschatz der spätlateinischen Vitae Patrum*, Lund 1920.

69 M. Bartoli, *Introduzione alla neolinguistica*, Genève 1925.

70 G. Pasquali, *Bespr. von J.B. Hofmann, Lateinische Umgangssprache*, in *Rivista di filologia e di istruzione classica*, Nuova serie, 5 (55) 1927, S. 244–250; ders., *Le origini greche della para-ipotassi romanza*, *Atene e Roma*, Nuova Serie 10 (1929), S. 116–119.

Entwicklungen einbezieht, aber das Interesse am Griechischen ist in der Romanistik immer noch nicht erwacht, wenn man von einigen wenigen, mehr summarischen Hinweisen absieht<sup>72</sup>.

### 0.5. Zum Vorgehen bei der Untersuchung

Wir gehen vom Bestand der heute in den romanischen Sprachen realisierten aspektuellen Verbalperiphrasen aus, wollen jedoch bei der Untersuchung der Frage nach der Entstehung des periphrastischen Verbalaspekts in den romanischen Sprachen nicht von heute aus rückwärts gehen, sondern am anderen Ende, d.h. bei dem vermuteten Ausgangspunkt einsetzen und die Entwicklung im Griechischen bis in eine Zeit hinein verfolgen, in der nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reiches der griechische Einfluß im Westen schwindet. Im Lateinischen werden wir die Entwicklung ebenfalls nur wenig bis über diesen Zeitraum hinaus betrachten, da die Ausgliederung der romanischen Sprachen nach der Auflösung des Reiches und dem Schwinden des griechischen Einflusses wesentlich stärker in Gang kam, wir aber im Hinblick auf die periphrastisch realisierte Aspektkategorie der ‚Schau‘ für die Romania von einem jedenfalls in dieser Hinsicht „einheitlichen“ Vulgärlatein auszugehen haben. Die jeweilige romanische einzelsprachliche Entwicklung muß späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben<sup>73</sup>.

---

71 F. Stolz, Geschichte der lat. Sprache, 3. Aufl. bearb. von A. Debrunner, 1953, S. 49–54, 119; ders., Geschichte der griechischen Sprache, II, 1954, S. 82.

72 In diesem Zusammenhang ist auf folgende neuere Überblicke zu verweisen: G. Bonfante, *Les rapports linguistiques entre la Grèce et l'Italie*, *Homm. à L. Herrmann*, Bruxelles 1960, S. 171–182; ders., *I rapporti linguistici fra la Grecia e l'Italia*, *RCCM 7* (1965), (= Studi in onore di Alfredo Schiaffini), S. 164–180; in erweiterter Form *Γλωσσικά σχέσεις μεταξύ Ελλάδος και Ιταλίας*, *Ἐπιστημονικὴ ἐπετηρὶς Φιλ. Σχολῆς*. . . , Athen 1966, S. 417–433; ders., *Italia e Grecia*, *To Honor R. Jakobson*, I, Den Haag 1968, S. 363–373. G. Rohlfs, *Problèmes de linguistique balkanique et ses rapports avec l'Italie méridionale*, *Studia Albanica 1*, Tirana 1967, S. 169–175. Nur phonetisch und morphologisch ist die Gegenüberstellung in E. Hermann, *Altgriechisch und Neugriechisch*, Göttingen 1934.

73 Da man dabei nicht feststellen wird, daß eine einzelne romanische Sprache Aspektfunktionen der ‚Schau‘ und deren periphrastische Gestaltung erst im späteren Verlauf ihrer Entwicklung herausgebildet, bzw. im ganzen von einer anderen Sprache entlehnt hat, – dagegen spricht einfach die heutige Verbreitung, sowie die Kenntnis, die wir bereits über einige aspektuelle Verbalperiphrasen in älteren romanischen Sprachzuständen besitzen (vgl. unten 2.2.1., 2.3.2., 2.2.2., 2.6.1.) – berührt die Lücke, die wir zwischen dem Vulgärlatein, d.h. der ältesten gemeinromanischen Phase, und den modernen Sprachzuständen in der Romania lassen, nicht das Prinzip des periphrastischen Verbalaspekts, d.h. nicht seine Existenz auf der Ebene des Systems, sondern nur die Diachronie seiner jeweiligen Realisierungen auf der Ebene der Norm (vgl. hierzu unten 1.6.2.).

Nach Erörterung der mit periphrastischen Konstruktionen verbundenen theoretischen Probleme und der Beschreibung der Formen und Funktionen des romanischen periphrastischen Verbalaspekt wollen wir uns auf Grund eines möglichst umfassenden Materials über Funktion und Verbreitung (synchronisch und diachronisch) der wichtigsten griechischen Verbalperiphrasen klar werden. Wir beschränken uns dabei im wesentlichen auf die in 0.4. unter a)–d) angeführten Periphrasentypen, die die Kategorie der ‚Schau‘ (s. unten 3.3.8.) betreffen, da wir annehmen, daß vor allem diese im Lateinischen ursprünglich nicht vorhandene Kategorie dem späteren Latein durch das Griechische vermittelt wurde. Wir haben daher zunächst den Nachweis zu führen, daß das Altgriechische diese Kategorie wirklich besaß und realisiert hatte, und zwar als marginales, d.h. nur partiell verwirklichtes System außerhalb des verbalen Grundsystems, wie dies in den romanischen Sprachen der Fall ist<sup>74</sup>.

Auch im Rahmen der Verbalperiphrasen, die Aspektfunktionen der ‚Schau‘ zum Ausdruck bringen, wollen wir unsere Untersuchung auf die Konstruktionen eingrenzen, die entweder materiell oder funktionell, wie wir meinen, nicht richtig gedeutet worden sind oder die hinsichtlich der Identifizierung besondere Schwierigkeiten aufweisen<sup>75</sup>.

Zeitlich gesehen sollen die Texte aller wichtigen griechischen Autoren von der Frühzeit (Homer) bis zur späteren Koiné (Lukian) und ausgewählte Texte der sich an das Neue Testament anschließenden christlichen Literatur bis in die byzantinische Zeit hinein einbezogen werden. Im letzten Kapitel werden wir dann festzustellen haben, welche Periphrasen in welcher Funktion nach dem stärksten Einwirken des Griechischen im späteren Latein auftreten, inwieweit bereits bestehende, aber nur gelegentlich verwirklichte Möglichkeiten systematisiert wurden und inwieweit sowohl materiell als auch inhaltlich ganz neue Einheiten geschaffen wurden. Zu diesem Zweck sollen vor allem die Bibelübersetzungen und die sich daran anschließende Literatur, sowie die wichtigste übrige profane, besonders die „vulgäre“<sup>76</sup> Literatur herangezogen werden. Dies kann wegen der Fülle der Schriften und des Fehlens geeigneter Indices in den meisten Fällen nur in Auswahl geschehen.

74 Vgl. dazu unten 1.6.3., Anm. 19.

75 Wir schließen daher z.B. die Gesamtuntersuchung von Periphrasen mit *τυγχάνω*, *κυρῶ* und *διατελῶ* aus. Zu ersteren vgl. die Materialsammlung für die klassische Zeit von J.R. Wheeler, *The Participial Constructions with τυγχάνειν and κυρεῖν*, *Harvard Studies* 2 (1891), S. 143–157.

76 Da kein geschriebener Text einfach die gesprochene Umgangssprache reproduziert, müssen wir „vulgär“ hier im Sinne von „nicht in der Tradition der antiken Stilprinzipien verfaßt“, „diastatisch verschieden von der Sprache der klassischen Literatur“ verstehen; vgl. Th.H. Maurer, *O Problema do Latim Vulgar*, Rio de Janeiro 1962, S. 17f. Das Vulgärlatein ist vor allem durch die stark gräzisierte Umgangssprache besonders der ersten drei nachchristlichen Jahrhunderte definiert.



## 1. DIE VERBALPERIPHRASE

Bevor wir mit den Einzeluntersuchungen beginnen können, sind eine Reihe von Vorfragen zu klären. Dazu gehört an erster Stelle die Identifizierung und Abgrenzung dessen, was wir unter ‚Periphrase‘ (nicht nur unter ‚Verbalperiphrase‘) zu verstehen haben. Die meisten älteren Arbeiten, die periphrastische Konstruktionen behandeln, haben gerade deswegen zu widersprüchlichen Ergebnissen geführt, weil dieser Terminus nicht eindeutig abgegrenzt war und deshalb oft für verschiedene Phänomene gebraucht wurde<sup>1</sup>.

Unter „Periphrase“ (dafür auch „zusammengesetzte“, „umschriebene“, „analytische Form“, „periphrastische Konstruktion“, u. ä.) wird im allgemeinen eine Kombination von mindestens zwei autonomen sprachlichen Einheiten<sup>2</sup> verstanden, die in einer bestimmten Weise eine Einheit bilden.

- 1 So z. B. bei W. Havers, *Enumerative Redeweise*, S. 229–251; ders., *Handbuch*, S. 113f., der die sprachliche „Zerlegung einer Handlung in ihre einzelnen Teile“ (z. B. suaheli ‚bringen‘ = ‚nehmen-gehen-geben‘, „enumerative Redeweise“), die nur kontrastiv von der lexikalischen Struktur einer Sprache aus gegenüber der einer anderen festgestellt werden kann, nicht von der grammatischen Periphrase trennt, obwohl er (*En. Redew.*, S. 243) davon spricht, daß die enumerative Redeweise auch periphrastisch die Aktionsart ausdrücke (so z. B. frz. *je vais aller*, elsäss. *i gang gê*).
- 2 Mit ‚selbständigen‘ Einheiten meinen wir ‚minimal free forms‘ im Sinne Bloomfields (vgl. L. Bloomfield, *Language*, S. 160f.). Das Kriterium für die Entscheidung ob eine Einheit frei oder gebunden ist, wird, wie K. Heger, *Monem*, S. 55f., richtig bemerkt hat, immer von einer höheren Ebene aus geliefert als der, der die Einheit selbst angehört (beim Morphem z. B. von der Ebene der ganzen grammatisch modifizierten Form aus). Die Formen von span. *haber* und port. *haver* können nicht als ‚bound forms‘ betrachtet werden, da sie auch mit eigener Bedeutung in Verbindungen wie *haber(se)las con alguien*, *ser habido* bzw. *haver com alguém* u. a. vorkommen. Allerdings müssen die katalanischen Formen *vam*, *vau* gegenüber *anem*, *aneu* (vgl. Badía Margarit, *Gramática Catalana*, I, S. 276, sowie H. Sten, *Om de sammensatte tiders problem*, S. 394f.) und rum. *a*, *am*, *ași* (gegenüber *are*, *avem*, *aveți*) nur als partiell gebunden angesehen werden, da sie als Varianten in dem Paradigma von *anar* bzw. *a avea* motiviert sind. Partiiell gebunden sind auch in dem Zusammenhang die flektierten Elemente einiger rumänischer Futurkonstruktionen (*voi merge*, *oi merge*), und der Konditionalbildung (*aș merge*), die nur paradigmatisch als Verbalformen motiviert sind. Demgegenüber ist z. B. die Form *o* (*o să merg*) als ganz gebunden anzusehen. Zur Entstehung dieser Form vgl. A.

Dabei wird meistens angenommen, daß die so zusammengetretenen Elemente inhaltlich nicht auf der gleichen Stufe stehen, sondern eines oder mehrere dem oder den anderen untergeordnet sind. Uneinheitlichkeit besteht aber jeweils in der Beurteilung der Art und des Grades der Zusammengehörigkeit dieser Verbindungen, speziell in ihrer paradigmatischen Zuordnung zu anderen, nicht „zusammengesetzten“ sprachlichen Einheiten, in ihrer syntaktischen Verwendung und besonders in Bezug auf den ihnen entsprechenden Inhalt, d. h. ihre semantische Gestaltung. Wir wollen deshalb im folgenden die hierzu geäußerten Theorien in der angegebenen sachlichen Reihenfolge erörtern und mit dem Problem materiell mehrgliedriger Zeichen beginnen.

### 1.1. Das Problem mehrgliedriger sprachlicher Zeichen

Die traditionelle Sprachwissenschaft hatte sich das Problem des Zeichencharakters periphrastischer Konstruktionen nicht expliziert gestellt, da sie diesen Begriff überhaupt noch nicht wiederentdeckt hatte<sup>3</sup>. Man muß jedoch annehmen, daß sie die Frage, ob eine materielle Verbindung mehrerer auch als freie Formen vorkommender sprachlicher Einheiten eine einheitliche Bedeutung haben kann, die der einer einfachen freien Form analog ist, implizit bejahend beantwortet hat. So meinte schon F. Diez:

„Diese Methode, zwei Verba statt eines einzigen zu setzen . . . wäre eine unnütze Weitläufigkeit, wenn die Umschreibung nicht mehr sagte als der einfache Ausdruck“<sup>4</sup>.

Bemerkenswert ist auch, daß die vorstrukturelle Sprachwissenschaft im wesentlichen von inhaltlichen Kriterien ausgeht, um die Verbalperiphrasen abzugrenzen, dagegen auf andere (paradigmatische, syntagmatische) Kriterien verzichtet und z. B. auch die Parallele zur Wortbildung vernachlässigt. So

---

Lombard, *Le futur roumain du type o sa cînt*. Zur Entstehung des rumänischen Futurs und Konditionals siehe jetzt D. Bugeanu, *Formarea condiționalului*, und ders., *Viitorul cu HABEO*.

3 Bekanntlich ist der bei den Stoikern ausgebildete (vgl. Sext. Emp. *Pyrrh. Hyp.* 1, 138; *Math.* 8, 11–12) und von Augustin (in den Schriften *De magistro* und *De doctrina christiana*, vgl. K. Kuypers, *Der Zeichen- und Wortbegriff im Denken Augustins*, Amsterdam 1934, erwähnt auch von E. Coseriu, *Die Sprachphilosophie von der Antike bis zur Gegenwart, Eine Übersicht*, Vorlesung Tübingen Wintersemester 1968/69), Thomas v. Aquin (*Quaestiones disputatae de veritate*) und Hegel (vgl. *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* (1830), § 457f., dazu auch Th. Bodammer, *Hegels Deutung der Sprache*, Hamburg 1969, S. 23–50) weiter entwickelte Begriff des sprachlichen Zeichens in der Sprachwissenschaft erst von de Saussure wieder aufgegriffen und kohärent in seiner Theorie eingebaut worden (vgl. *CLG*<sup>4</sup> S. 97ff.).

4 Diez, *GRS*, III, Bonn<sup>3</sup> 1871, S. 199.

beschreibt Gougenheim, der hier stellvertretend für viele zitiert sei, die Verbalperiphrasen als

„les locutions formées d'un verbe, en général à un mode personnel, dont le sens propre est plus ou moins effacé, et d'une forme nominale, participe ou infinitif d'un autre verbe, qui, lui, a gardé tout sons sens . Le premier verbe sert à indiquer que le procès exprimé par le second est affecté de certains caractères de temps ou d'aspect, de mode, d'action“<sup>5</sup>.

Da das erste Verbum, wie hier gesagt wird, das zweite in grammatischer Hinsicht modifiziert, ist auch hier schon stillschweigend angenommen, daß das erste Verbum nicht seine lexikalische Bedeutung hat, sondern eine andere, die ihm die grammatische Modifizierung des zweiten Verbums gestattet. Allerdings wird hierbei nicht deutlich, ob die Periphrase als Erweiterung eines Paradigmas aufgefaßt wird, also als gleichberechtigt neben den nicht periphrastischen Gliedern eines Paradigmas, oder als eine einfache Form mit einer attributiven Bestimmung, aus der keine neue Einheit hervorginge, sondern bei der es sich um die in der Verbindung lediglich relationell determinierte und modifizierte einfache Form (mehrere Zeichen) handeln würde. Abstrakt ließen sich beide Möglichkeiten folgendermaßen darstellen:

a)  $(A + B) = C$

b)  $A + B = A^b$  bzw.  $B^a$

In Bezug auf die Wortbildung hat H. Paul die Analogie zwischen einfachen und abgeleiteten Wörtern betont: „Wenn eine syntaktische Verbindung zu einer Worteinheit verschmolzen ist, so wird diese *neue Einheit* nach Analogie des einfachen Wortes behandelt und dasjenige auf sie übertragen, was in Bezug auf dieses möglich ist“<sup>6</sup>.

### 1.1.1. H. Frei

Das Problem der mehrgliedrigen sprachlichen Zeichen ist erst in letzter Zeit mehrfach zum Gegenstand theoretischer Erörterungen geworden. H. Frei hat 1962 in einem Aufsatz versucht, die „komplexe sprachliche Einheit“ mit den Termini de Saussures zu erfassen<sup>7</sup>. Dabei geht er von der Frage aus: Ist ein Syntagma<sup>8</sup> ein Zeichen oder nicht? Sie wird von ihm grund-

5 Gougenheim, Etude, S. I.

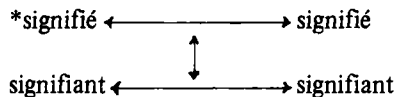
6 H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte, Halle 1880, Halle <sup>5</sup>1920, Nachdr. Darmstadt 1960, Tübingen 1970, S. 235.

7 H. Frei, L'unité linguistique complexe, Lingua 11 (1962) 128–140. Vgl. auch H. Frei, Syntaxe et Méthode, in: Enzyklopädie der geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden, 4, Methoden der Sprachwissenschaft, München–Wien 1968, S. 421.

8 ‚Syntagma‘ ist nach de Saussure (CLG<sup>4</sup>, S. 170) eine Kombination ‚de deux ou

sätzlich bejaht. Eine Kombination wie „dix-neuf“ z. B. sei nach de Saussure ein „*signe relativement motivé*“. An keiner Stelle habe de Saussure jedoch von einer Unteilbarkeit des auf der Einheit von ‚signifiant‘ und ‚signifié‘ beruhenden sprachlichen Zeichens gesprochen. Um nachzuweisen, daß sich ein Syntagma syntaktisch genauso wie ein Monem verhalten kann, führt er eine Kommutationsprobe durch: *ça m'a coûté dix-neuf francs* läßt sich ohne weiteres durch *ça me coûte vingt francs* ersetzen, dieser ganze Satz wiederum durch *tu le sais*. Das syntaktische Verhalten der unterstrichenen Syntagmen und Moneme ist identisch, der gemeinsame Nenner zwischen beiden Arten von Einheiten ist ihr Zeichencharakter. Dagegen sind *ça m'*, *m'a*, *a coût'*, *é dix-* keine Syntagmen, also auch nicht jeweils ein Zeichen, da ihrem signifiant nicht ein signifié entspricht. Wenn nun ein Syntagma ein Zeichen im Sinne de Saussures sein kann, müssen ihm auch dessen allgemeine Eigenschaften zukommen, d. h. es muß eine Einheit aus ‚signifiant‘ und ‚signifié bilden, der ‚signifiant‘ muß linear und arbiträr sein, usw.

H. Frei behandelt nur das Verhältnis von ‚signifiant‘ und ‚signifié‘. Wie kann nun der signifiant eines Syntagmas aussehen? Die erste Möglichkeit, nach der die Verbindung zwischen den ‚signifiants‘ und den ‚signifiés‘ der einzelnen Bestandteile des Syntagmas an der Stelle bestünde, wo eine Beziehung zwischen den ‚signifiés‘ einerseits und den ‚signifiants‘ andererseits angenommen werden könnte, wird verworfen, weil nach der Lehre Saussures ‚signifiant‘ bzw. ‚signifié‘ nicht außerhalb und unabhängig von der Verbindung mit jeweils einem ‚signifié‘ bzw. ‚signifiant‘ gedacht werden können<sup>9</sup>.



Es können also nur ganze Zeichen zu Syntagmen verbunden werden:



plusieurs unités consécutives“, wobei die Einheiten im allgemeinen nicht in Lexeme und Morpheme zerlegt werden. H. Frei scheint für ‚sprachliche Einheit‘ ‚Monem‘ zu gebrauchen, ohne jedoch, wie A. Martinet (*Éléments de linguistique générale*, Paris 1960, deutsch Grundzüge der allgemeinen Sprachwissenschaft, Stuttgart 1963, S. 23 und 107f.), sowohl Lexeme als auch Morpheme als ‚Moneme‘ zu betrachten, also z.B. ‚coûte‘ als zwei Moneme (*coût-*, *-e*). In diesem Fall müßte er nämlich ‚coûte‘ (s. unten) ebenso als Syntagma ansehen wie ‚a coûté‘.

9 Vgl. C 308, mai 1911: „nous ne pourrions jamais concevoir la relation interne pour chaque mot entre le concept et l'image acoustique“ (bei Frei Anm. 9, S.131).

Die weiteren Schwierigkeiten lassen sich nur durch die inhaltliche Komponente des Syntagmas lösen. Auf Grund der Tatsache, daß „la valeur du terme total n'est jamais égale à la somme des valeurs des parties; *poir X ier* n'est pas égal à *poir + ier*“<sup>10</sup>, muß derjenige Faktor gefunden werden, der die verbundenen Teile über die bloße Addition hinaus zu einer neuen Einheit werden läßt. Graphisch wird dieser Vorgang so dargestellt: *poir X ier* = (*poir + ier*) + x. Dieser Faktor x, der nach Frei einen ‚signifié‘ und einen ‚signifiant‘ beinhaltet, also selbst ein Zeichen ist, wird ‚catène‘ (Katena)<sup>11</sup> genannt, der entsprechende ‚signifiant‘ heißt ‚caténant‘, der ‚signifié‘ ‚caténé‘. ‚Caténé‘ entspricht in etwa ‚syntaktischem Bezug‘ und darf nicht mit dem ‚signifié‘ des Syntagmas verwechselt werden. Der ‚caténant‘ dagegen verhält sich zum ‚caténé‘ ungefähr wie syntaktische Verfahren (procédés syntaxiques) zu syntaktischen Bezügen (relations syntaxiques). Der ‚caténant‘ ist also nicht gleich dem ‚signifiant‘ des Syntagmas. Demnach wird Syntagma folgendermaßen definiert:

„ses deux éléments de base, ce sont d'une part les signes segmentaux, d'autre part la catène qui sert à les combiner. Celle-ci sera selon la nature du caténant: l'ordre des segments, ou un procédé prosodique, ou un fait d'alternance (distribution complémentaire), ou la coprésence sélective des segments“<sup>11a</sup>.

So, wie Moneme aus Phonemen bestehen, die durch einen ‚signifié‘ als Einheit konstituiert werden, so besteht ein Syntagma aus Monemen, die durch eine Katena zusammengehalten werden:

Phoneme	<u>a/b/c/d/</u>		Moneme	<u>a/b/c/d/</u>
	: Monem			: Syntagma
	signifié			Katena

Der Zeichencharakter könnte noch besser so dargestellt werden:

Zeichen	{	‚signifiants‘	A B C	syntakt. Verfahren	Y
		(-/-/-)	X	=	-
		‚signifiés‘	a b c	syntakt. Bezüge	y
		↑ ↑ ↑			
		Moneme	Katena		Syntagma

Für unsere Frage nach Kriterien der Identifizierung der Periphrase ergibt

10 H. Frei, L'unité, S. 133, Anm. 14 (nach F. de Saussure, CLG, 1<sup>e</sup> éd., S. 188, 5<sup>e</sup> éd., S. 182).

11 So von H. Seiler, Modelle der syntaktischen Analyse, in: Syntax und Datenverarbeitung (Erstes Kolloquium über Syntax natürlicher Sprachen und Datenverarbeitung), hrsg. H. Eggers, Wiesbaden 1964, S. 18f., übernommen.

11a H. Frei, L'unité, S. 139

sich daraus folgendes: Wenn ein Syntagma ein Zeichen sein und als solches funktionieren kann, so sind auch periphrastische Konstruktionen, die ja Syntagmen darstellen, als sprachliche Zeichen mit *einem* dementsprechenden ‚signifiant‘, der allerdings segmental zerlegbar ist, und *einem* ‚signifié‘ zu betrachten. Da ein Syntagma immer dann zustande kommt, wenn bestimmte syntaktisch koordinierte Elemente eine gemeinsame syntaktische Bedeutung (Funktion) erhalten, ist eine Periphrase ebenfalls durch die gemeinsame syntaktische Funktion (bei einer Verbalperiphrase z. B. ‚Prädikat‘) bzw. *eine* strukturelle Bedeutung<sup>12</sup> von mindestens zwei durch eine Katena verbundenen sprachlichen Einheiten zu identifizieren. Freilich reicht dieses eine Kriterium nicht aus, denn nicht alle so determinierten Einheiten wollen wir als Periphrasen bezeichnen (z. B. ‚mit den gelben Schuhen‘ in ‚Der Mann mit den gelben Schuhen wurde heute gefaßt‘). Immerhin haben wir den Terminus ‚Periphrase‘ dem der ‚einfachen‘, d. h. ‚monolektischen Formen‘ gegenübergestellt.

Das bisherige Ergebnis ist für uns aber insofern wichtig, als es uns erlaubt, nicht nur hypotaktische Konstruktionen wie *sto facendo* als Syntagma und damit als Zeichen zu betrachten, sondern auch die parataktischen Konstruktionen vom Typ *stau și scriu, piglio e me ne vado*. In beiden Typen sind die Elemente in der gleichen Weise aufeinander bezogen und können eine einheitliche syntaktische Funktion (nur *ein* Prädikat, nicht *zwei*) enthalten. Daß dies auch für die kopulativen parataktischen Konstruktionen gilt, ist bisher im allgemeinen bei der Behandlung periphrastischer Konstruktionen nicht gesehen worden, läßt sich aber ohne weiteres aus dem Nachweis, den Frei ganz allgemein für Syntagmen geführt hat, ableiten. Bisher sind jedoch fast ausschließlich die (notwendigerweise hypotaktischen) Konstruktionen zwischen finiten und infiniten Formen berücksichtigt worden, und B. Pottier behauptete, Verbalperiphrasen könnten nur in dieser Form existieren: „el auxiliado sólo puede usarse en alguna de las tres formas no conjugadas del verbo: infinitivo, gerundio o participio“<sup>13</sup>.

### 1.1.2. W. Thümmel

Ausschließlich auf der Ebene des Ausdrucks hat W. Thümmel die periphrastischen Konstruktionen untersucht und sie den einfachen Verbalformen gegenübergestellt<sup>14</sup>. Die slavischen Verbalperiphrasen geben das Anschauungsmaterial für seine Erörterungen, sind aber nicht als solche Gegenstand seiner Arbeit. Er sucht vielmehr nach dem Vergleichsmaßstab,

12 Vgl. oben Kap. 0, Anm. 27

13 B. Pottier, Sobre el concepto de verbo auxiliar, NRFH 15 (1961), S. 315–331), jetzt auch in: *Lingüística moderna y filología hispánica*, Madrid 1970, S. 196.

14 W. Thümmel, Das Problem der periphrastischen Konstruktionen gezeigt am Beispiel des Slavischen, *Forum Slavicum* 5, München 1966.

der es erlauben würde, einfache und periphrastische Verbalformen von derselben Ebene aus zu beurteilen, da er annimmt, daß dies in den beschreibenden Grammatiken bisher ohne zureichende Begründung geschehen ist.

Ausgehend von den Kategorien Koschmieders<sup>15</sup> unterscheidet er zwischen den materiellen Zeichen (*signa*, S) und dem jeweils zugeordneten *intentum* (I), womit jedoch nicht die Inhaltsebene der Zeichen gemeint ist, sondern eine sprachunabhängige intellektuelle Ebene, auf der bestimmte Vorstellungen anhand der Erfahrung der Außenwelt konkretisiert werden. Die dritte Ebene bilden die *designata* (D), womit „systembildende I“, d.h. Zeichen mit fester Zuordnung zwischen I und S gemeint sind. Thümmel scheint dies nicht für alle sprachlichen Zeichen anzunehmen. Er entscheidet sich dafür, die Untersuchung allein auf der S-Ebene zu führen und ignoriert die I-Ebene, weil ihm die „Zuordnung“ im Einzelfall nicht objektiv erkennbar zu sein scheint<sup>16</sup>. Ebenso wird die Unterscheidung zwischen ‚grammatisch‘ und ‚lexikalisch‘ abgelehnt, da sie die I-Ebene betreffe und folglich „nur . . . auf der Basis einer Apriori-Behauptung“ geschehen könne<sup>17</sup>.

Auf der S-Ebene kommt Thümmel anhand einer allerdings exakten und sinnvollen Kategorisierung der segmentalen Einheiten und eines raffinierten distributionellen Verfahrens bei ihrer Kombination lediglich zu dem (intuitiv voraussehbaren) Ergebnis, daß sich die periphrastischen Konstruktionen in materieller Hinsicht nicht den einfachen Verbalformen gleichsetzen lassen, was jedoch nichts im Hinblick auf ihre Zuordnung zu gewissen D(*esignata*) präjudiziere.

Wir halten Thümmels Vorgehen in dreierlei Hinsicht für unzweckmäßig:

- 1) Die getrennte Behandlung der S- und der I-Ebene der sprachlichen Zeichen, die nur durch die Annahme einer sprachunabhängigen (und nicht

---

15 Vgl. E. Koschmieder, Das Allgemeingültige in der Syntax, WSl 4 (1959), S. 369–389; ders., Ist das Symbolsystem der Logistik eine Sprache?, MSS 6 (1955), S. 71–82; ders., Zur Definition und Benennung sprachlicher Zeichen und ihrer Funktionen, WSl 6 (1961), S. 419–431.

16 Dies erklärt sich wohl vor allem aus seinen Prämissen 4–7 (Thümmel, S. 35 und 44–54), die alle nicht der Zeichentheorie de Saussure's entsprechen. So gestattet z.B. Prämisse 7, daß einem S mehrere I zugeordnet sein können. Das verträgt sich jedoch nicht mit der Auffassung des sprachlichen Zeichens als einer Einheit aus ‚signifiant‘ und ‚signifié‘. Wenn man annimmt, daß sich beide gegenseitig bedingen, ist es nicht denkbar, daß einem ‚signifiant‘ mehrere ‚signifiés‘ entsprechen könnten, noch umgekehrt; vgl. F. de Saussure, CLG<sup>4</sup>, S. 144f.

17 „Es muß allerdings gefragt werden, wie man feststellen soll, welche Bedeutungen einem sprachlichen Zeichen, das flektiert wird und auf Grund dieser Eigenschaft Verb genannt wird (?), zugeordnet sein müssen, damit man es Vollverb nennen kann. Eine solche Feststellung kann nur geschehen auf der Basis einer Apriori-Behauptung, daß gewisse I-Kategorien grammatisch sind, andere I-Kategorien dagegen nicht.“ (Thümmel, S. 159).

einer den sprachlichen Zeichen immanenten) Bedeutung<sup>18</sup> möglich ist, führt den Autor zu der Voraussetzung, daß analoge Inhalte notwendig einer homogenen Klasse von materiellen Zeichen entsprechen müßten<sup>19</sup>. Es ist nicht einzusehen, warum ein bestimmter Inhalt nur durch einen bestimmten Ausdruck manifestiert werden sollte. Wesentlich ist, daß Ausdruck und Inhalt eine untrennbare Einheit bilden, wobei der Inhalt nicht unabhängig vom Ausdruck existiert und ihm lediglich „zugeordnet“ ist, sondern nur in ihm und durch ihn besteht<sup>20</sup>. Das bedeutet, daß die materiellen Zeichen nicht als solche klassifiziert werden müssen, sondern immer nur in Bezug auf ihre Inhalte. Da die sprachliche Bedeutung gerade nicht für die Sachen der Außenwelt steht, sondern diese interpretiert und in spezifischer Weise miteinander kombiniert, ist sie das eigentlich Primäre an den sprachlichen Zeichen.

- 2) Die Nicht-Trennung von lexikalischer und grammatischer Bedeutung<sup>21</sup> entspricht Thümmels Abneigung gegenüber einer Kategorisierung der Inhaltsebene<sup>22</sup>. Sie hindert ihn jedoch an einer positiven Aussage über die periphrastischen Konstruktionen, d.h. über ihre Stellung im Verbal-system. Dabei läßt sich die Unterscheidung zweifellos auf syntaktischer Ebene eindeutig feststellen: In einem gegebenen Satzschema (S – P – O) können alle Stellen jeweils durch eine praktisch unbeschränkte Anzahl von Einheiten vertreten werden, während für die jeweiligen Beziehungen zwischen den einzelnen gewählten Termini nur eine sehr beschränkte Wahl möglich ist (z.B. 3–4 Modi, 3–6 Tempora, 2–3 Numeri, 6 Personen,-usw.). Es liegt auf der Hand, daß zwischen den Einheiten, die jeweils einer der beiden Wahlmöglichkeiten entsprechen, fundamentale semantische Unterschiede bestehen, nämlich die zwischen Einheiten, die eine primäre sprachliche Gliederung der Erfahrungswelt darstellen und den Einheiten, die bestimmte Beziehungen zwischen ersteren Einheiten ausdrücken<sup>23</sup>.
- 3) Damit zusammen hängt die Nicht-Beachtung der paradigmatischen Achse der Sprache, die sich jedoch aus 1) und 2) ergibt.

---

18 Sprachunabhängige Bedeutungen entsprechen den bezeichneten Sachen, so z.B. auch fachsprachliche Terminologien. Sie betreffen nicht den arbiträren Charakter der Zeichen.

19 „Man bedenke nur die Folgen, wenn man dieses Prinzip (*scil.* die sprachlichen Zeichen nach semantischen Analogien zu klassifizieren) wirklich strikt durchführen wollte. Man erhielte eine heterogene Menge von S, die nur in Bezug auf ein bestimmtes I (Zeit ganz allgemein) als zusammengehörig betrachtet werden können, in der S-Ebene aber deutlich verschiedenen Klassen angehören.“ (Thümmel, S. 158).

20 Vgl. F. de Saussure, CLG<sup>4</sup>, S. 99 und 144f.

21 Zu den genaueren Unterscheidungen durch E. Coseriu vgl. oben Kap. 0, Anm. 27.

22 Vgl. Anm. 17.

23 Vgl. den oben Kap. 0, Anm. 27, zitierten Artikel von E. Coseriu, Semantik und Grammatik.